

# Bote aus dem Riesen-Gebirge.



Eine Zeitschrift für alle Stände.

Nr. 14.

Hirschberg, Sonnabend den 18. Februar.

1854.

Diese Zeitschrift erscheint Mittwochs und Sonnabends. Das Abonnement beträgt pro Quartal 15 Sgr., wofür der Bote 2c. sowohl von allen Königl. Post-Ämtern in Preußen, als auch von unseren Herren Commissionairen bezogen werden kann. Insertionsgebühr: Die Spaltenzeile aus Petitchrift 1 Sgr. 3 Pf. Größere Schrift nach Verhältniß. Einlieferungszeit der Insertionen: Montag und Donnerstag bis Mittag 12 Uhr.

## Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

### Orientalische Angelegenheiten. Kriegs-Schauplatz in Europa.

Omer Pascha ist völlig wieder hergestellt. Seine Krankheit war ein Fieberanfall.

Am 3. Februar überschritten die Türken, 3000 Mann stark, die Donau bei Giurgewo. Die Russen, größtentheils Kosaken, nur 500 Mann stark, leisteten kräftigen Widerstand, mußten aber endlich der Uebermacht weichen. Die Türken warfen nun auf dem linken Ufer der Donau Schanzen auf und verstärkten sich durch Zuzüge, so daß sie endlich ein Streif-Korps nach Giurgewo entsendeten. Die Russen empfingen sie mit Kartätschen, worauf die Türken einen Bajonetangriff machten und die Russen auf Giurgewo zurückwarfen. Diese erhielten nun Verstärkungen und warfen die Türken aus der Stadt hinaus. Die Türken zogen sich wieder auf die Insel zurück, wo sie unter dem Schutze der Kanonen von Rußschuf verblieben. Von den Russen wurden 2 Offiziere und 8 Gemeine getödtet und 15 verwundet, von den Türken fielen 20 Mann und 10 wurden verwundet. Die Türken stürmten mit ungemeiner Erbitterung, und es scheint ihre Absicht gewesen zu sein, daß von den Russen wohlbesetzte Giurgewo zu nehmen.

Nach Privat-Nachrichten sind in der Armee Omer Paschas nicht nur französische und piemontesische, sondern auch amerikanische Offiziere als Instruktoren angestellt. In der türkischen Armee herrscht ein solches Selbstvertrauen, daß man die Soldaten sagen hört, Ein Türke sei genug, um drei Russen zu schlagen.

In Folge der von den Russen vorgenommenen Bewegungen gegen Kalasat ist die Besatzung von Kalasat von 20,000 Mann auf 30,000 Mann verstärkt worden.

Das Centrum der Russen dehnt sich nun von Radoman bis eine Stunde südlich von Bailesti gegen die Poiana des Fürsten Milosch. Dieses Dorf ist von den Türken besetzt. Am 28ten und 29ten drang man bis Maylaritu und Gölenza, aber am 30ten haben sich die Russen von diesen Ortschaften wieder zurück gezogen.

Am 28. Januar haben die Russen, nach fünfstündiger Kanonade, eine zehn Meilen unterhalb Galacz, zwischen Zaltscha und Tultscha gelegene stark besetzte türkische Strand-Batterie, welche den Einlauf der Donau in die Kilja-Mündung beherrschte, gänzlich zerstört.

Das medizinische Wochenblatt gibt die Zahl der Kranken in der russischen Armee auf 11,000 an. Nach anderen, nicht unzuverlässigen Nachrichten, bleibt aber diese Angabe weit hinter der Wahrheit zurück.

Die Avantgarde des aus Moskau auf den Kriegsschauplatz marschirenden 6te Armee-Korps, unter General Stobekni, hat am 31. Januar die Grenze Bessarabiens passiert. Diese Truppen befinden sich schon seit mehreren Monaten auf dem Marsche von Moskau an die Donau. Für die aus Moskau kommenden Truppen sind ungeheure Massen von Verpflegungs-Vorräthen in Pultawa aufgehäuft.

Die Nachrichten vom Kriegsschauplatz an der Donau reichen bis zum 10., bis dahin ist nichts von Bedeutung vorgefallen. Das Cernirungskorps ist abermals eine Strecke gegen Kalasat vorgerückt. Das Hauptquartier ist in Beleshti.

Nach Berichten aus Silistria wollen die Türken 25000 Mann über die Donau bei Oltenika setzen. Bei Rußschuf werden noch immer Truppen konzentriert, auch die Donau-Flottille liegt zum großen Theil im dortigen Hafen.



Im Lager von Widdin und Kalasat sterben viele ägyptische Soldaten an einer Krankheit, die mit der orientalischen Pest viele Aehnlichkeit hat. Die Europäer sind bis jetzt davon verschont geblieben.

Mit den Angriffen auf Giurgewo und Olteniza soll fortgefahren werden, bis die türkische Armee auf dem linken Ufer festen Halt gewonnen hat.

### Kriegs-Schauplatz in Asien.

Nach türkischen Bulletin versuchten am 6. Jan. die Russen einen neuen Angriff auf das ihnen entzogene Fort Schakweil mit fünf Dampffregatten, wurden aber zurückgeworfen. Während des Kampfes schleuderten sie 4—5000 Kugeln gegen die durch ihre Lage geschützte Festung. Ein russischer Dampfer wurde von den Kugeln der Festung übel zugerichtet und mußte ins Schlepptau genommen werden. — An demselben Tage zeigten sich mehrere russische Kriegsschiffe im Angesichte von Batum, ohne jedoch einen Angriff zu unternehmen.

Bei Ardagan am Kur soll auch ein Armeekorps konzentriert und unter den Befehl des Seraskiers Mehemed Ali, dem der Pole Branißki beigegeben werden soll, gestellt werden.

### Deutschland.

#### Preußen.

Der Kultusminister hat an die Regierungen folgenden Erlaß ergehen lassen:

Nach Mittheilungen öffentlicher Blätter soll in diesem Jahre wiederum eine sogenannte allgemeine deutsche Lehrer-Versammlung stattfinden. Auf früheren derartigen Versammlungen und namentlich auf der letzten, die im vorigen Jahre abgehalten worden, hat sich in Besprechung pädagogischer Fragen und in der Auffassung des Lehrerberufes eine verderbliche Richtung kundgegeben, welche dem Gedeihen der Schule auf das Bestimmteste widerstreitet. Je erfreulicher es ist, daß in richtiger Würdigung jener Versammlungen, Mitglieder des preussischen Lehrerstandes sich schon bisher nur in sehr vereinzelt Ausnahmen an ihnen betheiligt haben, um so mehr ist es nothwendig, daß, nachdem in der Person der Vorträger und in der Auffassung des Gegenstandes der Charakter der Versammlungen noch klarer hervorgetreten ist, der preussische Lehrerstand sich gänzlich von ihnen fern hält und somit Zeugniß von der ihm inwohnenden ersten und gesunden Richtung ablegt. Ich veranlasse deshalb die königliche Regierung, den Lehrern Ihres Ressorts meine bestimmte Erwartung auszusprechen, daß sich ferner derselben an den sogenannten allgemeinen deutschen Lehrer-Versammlungen betheiligen werde. Zuwiderhandlungen, wenn sie wider Erwartungen vorkommen sollten, würden im Wege des Disziplinarverfahrens streng zu rügen sein.

Berlin, den 13. Februar. Das Iserlochner Wochenblatt vom 11. Februar enthält einen Aufruf an die „Mitbürger von Iserlohn“, worin unter Hinweisung des wichtigen Schrittes, den unsere Regierung durch Erwerbung des Jahdebusens zur Gründung einer preussischen Seemacht gethan hat, aufgefördert wird, das erste preussische Linienschiff aus Liebesgaben des dankbaren Volks zu erbauen. Zugleich

wird jedes patriotische Herz aufgefordert, eine Gabe zum Aufbau dieses großartigen patriotischen Werkes auf den Altar des Vaterlandes niederzulegen.

Berlin, den 14. Februar. Gestern Abend fand die Einsegnung der Leiche des weiland Staats-Ministers Grafen Anton zu Stolberg-Bernigerode statt. Ihre Majestäten der König und die Königin, sämtliche königliche Prinzen und Prinzessinnen, sämtliche Hofchargen, die königlichen Kammerherren, die Ritter des schwarzen Adler-Ordens, die Gesandten, die Generalität, viele hohe Beamte und Mitglieder beider Kammern, wohnten der Trauerfeierlichkeit bei. Seine Majestät der König trugen die Uniform des Regiments Garde du Corps. Am Schlusse der Feierlichkeit nahmen Ihre Majestäten, aufs tiefste bewegt, Abschied von der Leiche des treuen Dieners und bewährten Freundes, indem sie längere Zeit knieend in stillem Gebet vor dem Sarge verweilten. Heute Morgen ist der Sarg nach Bernigerode abgeführt worden.

Da gegenwärtig in den Kammern über die Vaterschafts-klagen bei unehelichen Kindern verhandelt wird, ist es nicht ohne Interesse, das Verhältniß der unehelichen Geburten nach den verschiedenen Provinzen kennen zu lernen. Im Jahre 1849 kam im ganzen Staate auf 100 ehelich Geborne durchschnittlich 8 Uneheliche, und zwar nach den Provinzen: Brandenburg 11, Schlesien 11, Sachsen 10, Pommern 9 ½, Preußen 8 ½, Posen 5 ½, Westfalen 4 ¼ und Rheinprovinz nahe an 4. Also gerade die Rheinprovinz, wo die Vaterschaftsklage unter sagt und die Civilehe eingeführt ist, steht am günstigsten.

Königsberg, den 9. Februar. Auf telegraphischem Wege ist die Nachricht eingegangen, daß der englische Gesandte Petersburg verlassen habe und auf seiner Reise durch Königsberg kommen werde.

### Herzogthum Nassau.

Nassau, den 3. Februar. Die am Sonntage in den katholischen Kirchen Nassau's erfolgte Vertheilung und Verlesung des neuerlich erlassenen Hirtenbriefes des Bischofs von Limburg hat bei der katholischen Bevölkerung — wie dies auch nicht anders zu erwarten war — nicht den mindesten Eindruck gemacht, man bleibt bei diesen Ansprüchen der Kirche gleichgültig. Man fügt sich willig den Anordnungen der Regierung, trotzdem der oberste Bischof des Landes, ein geborener Nassauer, aus Rüdesheim, so wenig die Gesetze des Landes achtet, daß er ganz offen in seinem Hirtenbriefe die katholische Bevölkerung zum Widerstande gegen die Anordnungen der Regierung und zur Weigerung, die kirchlichen Abgaben an die von der Regierung eingesetzten Beamten zu zahlen, auffordert, weil diese die von ihm eigenmächtig ernannten Pfarrer nicht als solche anerkennt. Man glaubt, daß das Verfahren des Bischofs, den Landesgesetzen gegenüber, bei den jetzt versammelten Kammern zur Sprache kommen und dasselbe dort entschiedene Mißbilligung finden wird. (Westf. Z.)

Wiesbaden, den 8. Febr. Vor einigen Tagen wurden sämtliche in der gegenwärtigen Ständeverammlung befindlichen aktiven Civil-Staatsdiener im herzoglichen Palais vom Herzog persönlich beehrt, daß eine prinzipielle Opposition



gegen die Regierung von ihrer Seite unstatthaft sei, und ihnen nichts übrig bleibe, als entweder für die Vorlagen der Regierung zu stimmen, oder ihr Mandat oder ihr Amt niederzulegen.

### Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt a. M., den 10. Febr. Folgendes ist der wirkliche Stand des deutschen Bundeskontingents:

Preußen (1tes, 5tes und 6tes Armeekorps)	170,509 Mann.
Oesterreich (1tes, 2tes u. 3tes Armeekorps)	153,295 =
Baiern (7tes Armeekorps)	50,236 =
8. Armeekorps: Württemberg, Baden, Hessen-Darmstadt	47,557 =
9. Armeekorps: Sachsen, Kurhessen, Nassau, Luxemburg und Limburg	35,336 =
10. Armeekorps: Hannover, Braunschweig, Oldenburg, Hansestädte und Mecklenburg	49,918 =
Reserve-Infanterie-Division	18,186 =

523,037 Mann.

Darunter sind 404,502 Mann Infanterie mit 28,621 Jäger und Schützen, 71,149 Mann Kavallerie, 40,270 Mann Artillerie. Nach der taktischen Einteilung umfaßt das Bundesheer 387 Bataillone, 409 Schwadronen, 147 Batterien mit 1122 Geschützen.

### Baden.

Von der bischöflichen Seite giebt man sich alle mögliche Mühe, die excommunicirten Mitglieder des Oberkirchenraths dazu zu bewegen, freiwillig den Erzbischof anzugehen, den Kirchenbann von ihnen abzunehmen. Sie werden aber diesen ihnen zugemutheten Schritt um so weniger thun, als sie nicht als Privatpersonen in der Kirchensache gehandelt haben, sondern nach ihrer amtlichen Stellung. Ihre pflichtgemäße Haltung ist auch gebührend anerkannt und belobt worden. Uebrigens fahren beide Theile fort, ihre Grundsätze geltend zu machen. Während der Sekretär der erzbischöflichen Kanzlei ausgespäht wird, weil er die Auszahlung der Strafgeelder verweigerte, hat der Erzbischof den Pfarrer von Burgheim in den Bann gethan, weil er standhaft die Abhaltung der vier „Zweckpredigten“ verweigerte.

### Oesterreich.

Wien, den 12. Februar. Daß an die serbische Grenze entsendete Observationscorps hat den doppelten Zweck, sowohl etwaigen Grenzüberschreitungen versprengter Corps aus der kleinen Walachei zu begegnen, als auch eine Schutzwehr gegen politische Umwälzungen in Serbien zu bilden, welche nicht außer dem Bereich der Möglichkeit liegen. Türkische und russische Parteigänger bearbeiten das Volk für ein sogenanntes nationales Regiment oder für die Wiedereinsetzung der Familie Obrenowitsch in die serbische Fürstenwürde. Oesterreich würde einer Waffenerhebung in Serbien mit allem Nachdruck begegnen.

Wien, den 13. Febr. Die hier befindlichen ägyptischen, aus russischer Gefangenschaft entlassenen Marineoffiziere haben sich von dem russischen Offizier, der beauftragt war, sie nach Triest zu bringen, getrennt, indem sie erklärten, seine Begleitung sei auf neutralem Boden entbehrlich. Der türkische Gesandte hat sie im Einverständniß mit dem russischen Gesandten

übernommen und im türkischen Gesandtschaftshotel bequartiert. Sie werden unter türkischer Begleitung nach Triest abgehen.

Der Graf Chambord befindet sich jetzt in Prag und wird muthmaßlich eine Reise nach Deutschland machen.

### Niederlande.

Haag, den 10. Februar. Die Westmächte haben den Niederlanden die Erklärung zukommen lassen, daß ihre neutrale Handelssflagge als Freundesflagge behandelt werden würde, wie auch der Lauf des russisch-türkischen Krieges werden würde.

### Schweiz.

Das Ueberhandnehmen des Vagabundenwesens, der Straßen- und Hausbettelei, der Diebstähle und Raubanfalle, der Brandstiftungen und Raubmorde, selbst an Orten, wo dies seit Menschengedenken nicht vorgekommen ist, wie in Uri, erregen die größten Besorgnisse.

### Frankreich.

Paris, den 11. Februar. Der Moniteur enthält eine Note des französischen Cabinets an den französischen Gesandten in Petersburg vom 1. Februar, worin es heißt: Rußland habe es in der Hand, die Besetzung des schwarzen Meeres aufhören zu lassen, wenn es die Donau-Fürstenthümer räume und wenn es mit einem Bevollmächtigten der Pforte über eine Konvention unterhandle, die der an demselben Orte stattfindenden Konferenz der vier Großmächte zur Genehmigung vorzulegen sein würde.

Der Moniteur veröffentlicht der Reihe nach die die orientalische Frage betreffenden Korrespondenzen. In dem Schreiben des Ministers des Auswärtigen vom 15. Juli 1853 an den französischen Gesandten in Petersburg befindet sich folgende Stelle in Bezug auf die Politik der deutschen Höfe:

Die Mittheilungen, die ich aus Wien und Berlin erhalten habe, gestatten mir nicht, anzunehmen, daß Oesterreich und Preußen sich beeilt hätten, wie man Ihnen gesagt hat, den Anforderungen, zu deren Organ sich Fürst Menzikoff gemacht hat, ihre Zustimmung zu geben. Diese beiden Höfe haben gewiß nicht die Bande vergessen, die sie an Rußland knüpfen, aber sie beklagen bitter die gegenwärtige Krise und erkennen an, daß sie ihren alleinigen Ursprung in den Zumuthungen des Petersburger Cabinets hat. Beide haben Vorstellungen an dasselbe gerichtet, und wenn ihre offizielle Haltung noch nicht so entschieden ist, als die Frankreichs und Englands, so ist doch ihre vertrauliche Sprache, wie ich gewiß weiß, auf dasselbe Ziel gerichtet. Endlich spricht sich die Meinung der meisten Höfe zweiten Ranges in Deutschland, welche die beiden Großmächte des Bundes in Berücksichtigung nehmen müssen, mit äußerster Lebhaftigkeit aus. Dies ist ein sicheres Anzeichen von Gesinnungen, die ernstere Ereignisse noch entwickeln würden. Die Besetzung der Donau-Fürstenthümer wird jenseits des Rheines lebhafteste Sensation erregen, und Deutschland hat eine zu große Einsicht in seine Interessen, als daß es die Möglichkeit einer Besetzung der unteren Donau, die es mit Recht als einen seiner Handelswege betrachtet, durch einen großen Staat, der dieses Douché schließen könnte, leicht hinnehmen sollte.



Auch die Fürstin Lieven wird in einigen Tagen Paris verlassen, so daß also kein russischer Unterthan in Frankreich verbleibt.

Nachdem sich gestern die einberufenen 40000 Mann von der Altersklasse 1852 nach ihren Bestimmungsorten in Marsch gesetzt haben, werden sich auch die einberufenen 40000 Mann von 1851 in Bewegung setzen.

In Chalons sur Saone ist von der Durchreise englischer Truppen die Rede. Das Corps wird 6000 Mann stark sein. Es wird die Saone und Rhone hinunter transportirt.

Aus Algier schreibt man, daß alles zum Einschiffen der Expeditionstruppen, worunter 6000 Zuaven, bereit sei und man bloß auf die erforderlichen Schiffe warte.

### Spanien.

Madrid, den 6. Februar. Hier ist ein demokratischer Klub entdeckt worden. Vierzehn Personen wurden als Verschwörer auf freischer That erfaßt und verhaftet.

### Italien.

Rom, den 30. Januar. Als der heilige Vater vorgestern vor Porto Pia zu Fuß spazirte, näherte sich ihm ein französischer Soldat mit der Bitte, er möchte ihm seine Namens-Unterschrift geben, er habe eine Autographen-Sammlung. Der Papst erwiderte, er habe im Augenblicke weder Feder, Dinte noch Papier, worauf der Franzose das alles mitgebracht zu haben versicherte. „Aber der Tisch?“ „Der bin ich selbst, heiliger Vater.“ Bei diesen Worten kniete der Soldat nieder, und Se. Heiligkeit brachte die gewünschte Signatur lächelnd und wohlwollend auf dem Rücken des Brieffstellers zu Papier.

In Folge der so häufig vorgekommenen Meuchelmorde wurden in Faenza in der Nacht vom 29. zum 30. Januar 70 Personen verhaftet. Andre 30 haben sich der Verhaftung durch die Flucht entzogen.

### Großbritannien und Irland.

London, den 9. Februar. Der Contre-Admiral Chads hat den Befehl erhalten, seine Flagge am Bord des Schraubenschiffs Edinburgh von 58 Kanonen, welches zum Dienst in der Nordsee bestimmt ist, aufzuziehen. Auch das Segel-Linienschiff Neptun von 120 Kanonen, welches die Flagge des Contre-Admirals Martin führt, hat Befehl erhalten, sich fertig zu machen und die Mannschaft auf 950 Mann zu komplettiren. Die Zahl der freiwillig in Dienst tretenden Matrosen mehrt sich täglich. Auch die noch dienstfähigen pensionirten Matrosen werden aufgefordert werden, von neuem in den Dienst zu treten. Die Rekrutirung für die Marine-Soldaten hat guten Fortgang. — Die für die Flotte bestimmten Schiffe sollen sich vor dem 6. März in Spithead sammeln und von dort nach den Dänen gehen.

In der ersten Hälfte des Jahres 1853 sind auf den Eisenbahnen in Großbritannien und Irland über 45 Millionen Personen befördert worden. 148 Personen, theils Passagiere, theils Eisenbahn-Beamate, theils andere Personen, wurden getödtet und 191 verwundet. In demselben Zeitraum sind nicht weniger als 12,363 britische Schiffe bereits

ganz verunglückt, theils mehr oder weniger beschädigt worden. Gänzlich verschollen sind 204 Schiffe.

London, den 11. Februar. Die Regierung hat die nöthigen Transport-Abzeuge, um 10000 Mann binnen 14 Tagen nach dem Bosporus zu bringen und im Nothfalle auch die Franzosen zu bedienen. Auch an Matrosen kann es nicht fehlen, kriechen vielmehr wie Regenwürmer aus ihren Schlupflöchern heraus und eilen den Verbeplägen zu. Mehrere große Schiffe sind theils schon hinlänglich bemannt, theils schreiten sie ihrer Vollendung rasch entgegen. Nur der Kommandeur fehlt noch, der die Flotte führen soll.

Im Unterhause erklärte Lord Russell, daß die spanische Regierung bereit sei, den Protestanten in Madrid einen eigenen Friedhof einzuräumen.

London, den 11. Februar. In der gestrigen Sitzung des Oberhauses erklärte Graf Clarendon: Graf Orloff war nicht Ueberbringer von Gegenvorschlägen an Oesterreich, sondern er erklärte es für unerlässlich, daß ein türkischer Bevollmächtigter zur Anknüpfung von Unterhandlungen sich entweder nach Petersburg oder ins russische Hauptquartier begeben müsse. Kame er nach Petersburg, so könnten sich die vier Mächte mit ihm in Beziehung setzen, aber es dürfe dies nicht den formellen Charakter einer Konferenz annehmen. Das mit dem türkischen Unterhändler festzustellende Protokoll habe ein Uebereinkommen mit der Pforte in Beziehung auf die Privilegien der griechischen Kirche und die Räumung der Donau-Fürstenthümer zu enthalten, und ein Arrangement, betreffend die revolutionären Agitatoren. — Graf Buol lehnte es ab, auf diese Grundlage einzugehen. — Dänemark, Schweden und Norwegen gaben Neutralitätserklärungen ab, welche von England gebilligt wurden.

Gestern segelten Truppen nach Malta zum Dienst für den Orient. 25 Wachtmannschaften, welche nur in den dringenden Fällen nach auswärts geschickt werden, folgen sogleich. Das Zollmaß für die Rekruten wird herabgesetzt. Alle invaliden Matrosen unter 60 Jahren, die eine Pension beziehen, sind aufgefordert, sich vor einer Admiraltäts-Kommission bei Verlust der Pension einzufinden, um ihre Diensttauglichkeit untersuchen zu lassen.

In Gibraltar wird viel englische Artillerie nach Konstantinopel eingeschifft.

London, den 13. Februar. Unmittelbar nachdem der russische Gesandte angezeigt hatte, daß die diplomatischen Beziehungen zwischen Rußland und England suspendirt würden, wurde der englische Gesandte in Petersburg instruirte, sich mit allen Mitgliedern der Gesandtschaft aus Petersburg zu entfernen und jeden unnützen Aufenthalt auf russischem Gebiet zu vermeiden.

Künftige Mittwoch werden 12000 Soldaten nach dem Osten absegeln. Die baltische Flotte besteht aus 14 Linienschiffen und 21 Fregatten mit 1066 Kanonen.

### Dänemark.

Schleswig, den 5. Februar. Der unbegrenzte Haß gegen alles was deutsch ist hat auch die dänische Regierung bestimmt, einer großen Menge von Kirchenspielen dänische Prediger und Schullehrer aufzubringen. 47 Kirch-



spiele haben sich in dieser Angelegenheit mit dringenden Petitionen an die Ständeversammlung gewandt. In einer derselben sagen die Bittenden:

„Wir wissen, daß es in fast allen christlichen Ländern Ver- eine giebt, um das Evangelium in fernen Welttheilen zu ver- kündigen, daß Boten dahin entsendet werden, die vorher in der Sprache der Heiden, die sie bekehren sollen, unterrichtet werden, gerade das Umgekehrte wie im Herzogthum Schles- wig, indem hier das Volk genöthigt werden soll, erst die Sprache der Sendboten, die man ihnen in Kopenhagen be- stimmt hat (die dänischen Prediger) zu erlernen. Wir wissen aus dem Pfingstevangelium, daß der heilige Geist die im Tempel versammelten Jünger, von den verschiedensten Volks- stämmen und Sprachen, jeden in der Sprache seines Volkes reden ließ. Wir können nicht glauben, daß Gott, der Wahr- haftige, Gefallen haben könne in einer Sprache, die uns nicht aus dem Herzen kommt, daß es ihm lieber sein sollte, sich auf dänisch von uns verehrt und angebetet zu wissen als in der Sprache, worin jeder seine Gefühle und Gedanken am besten und leichtesten auszudrücken versteht und die er täglich redet. Die Pflichten der Eltern und Hausväter erlauben uns nicht mehr stillschweigend diesen der Verbreitung und Befestigung des Glaubens hinderlichen Neuerungen zuzusehen, wodurch die Kirche und Schule zu Werkzeugen politischer Parteien herabgewürdigt würden. In ihrem Kirchspiel sei, so lange das Christenthum hier geherrscht, kein Dänisch gepredigt, noch in den Schulen gelehrt und selbst von den Wenigen in der Ge- meinde verstanden, die bei ihrem Viechhandel mit den Füt- lern die Sprache des täglichen Lebens derselben redeten.“

### Rußland und Polen.

Petersburg, den 6. Februar. Aus Moskau erfahren wir den Abmarsch der 16ten Infanterie-Division. Vor dem Aufmarsch ward in Gegenwart des Moskowschen General- Gouverneurs, Grafen Sakrewsky, und des Corps-Com- mandeurs Ischodasew ein feierlicher Gottesdienst abgehalten, bei dem der Philaret und Metropolit von Moskau und Ko- lomna selbst fungirte. Es fand eine förmliche Einsegnung der Fahnen und Waffen statt und nachdem die Weihe vollzo- gen, beschloß eine Anrede des Philareten an die versammelten Regimenter die Feierlichkeit. Diese Rede, mit ihrem fanati- schen Aufschwung, gehalten von dem Metropolit von Moskau's, mit seinen strengen ascetischen Zügen, konnte ihren Eindruck wohl nicht verfehlen, sie lautet: „Kinder des väterlichen Cza- ren und der russischen Mutter! Kriegsgefährten! Zum Kampfe ruft euch der Czar, das Vaterland, die Christenheit, das Gebet der Kirche und des Vaterlandes begleitet euch. Der Feind, besiegt unter Catharina II., bewältigt unter Alexan- der I., und überwunden unter Nikolaus I., fordert von Neuem Rußland zum Kampfe heraus — und schon haben eure Brü- der zu Lande und zu Wasser die alte Gewohnheit, über ihn zu siegen, erneuert. Wenn, nach dem Rathschlusse Gottes, auch ihr dem Feinde gegenüber zu stehen berufen würdet, dann wollet bedenken, daß ihr kämpfet für den sehr gottes- fürchtigen Czaren, für euer theures Vaterland, für die heilige Kirche — gegen Nichtchristen, gegen Widersacher des Chri- stenthums, gegen die Unterdrücker der Völker, die mit euch denselben Glauben theilen und fast alle gleichen Stammes mit

euch sind, gegen die Beleidiger der heiligen und anbetungs- werthen Stätte der Geburt, der Leiden und der Auferstehung Christi. Den Siegern werde dann Segen und Ruhm, den Fallenden Heil und Glückseligkeit, da sie ihr Leben geopfert in dem Glauben an Gott, in der Liebe zum Czaren und zum Vaterlande.“ Der Schluß der Rede heißt: „Nehmet mit euch, und diene es euch zum Heile, das Wort des siegreichen Königs und Propheten David: Von Gott kommt Seligkeit und Ruhm.“ (S. C.)

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Kaisers ist der Com- pagnie des österreichischen Lloyd gestattet worden, auf ihren Dampfsschiffen Passagiere, Waaren und Briefe zwischen Odessa und Konstantinopel zu befördern, mittelst regelmäßiger Fahr- ten von 14 zu 14 Tagen.

Petersburg, den 9. Februar. Die Einsegnung der nach der Türkei ziehenden Truppen in Moskau wurde, seit 1812 zum ersten Male, mit dem Bildniß des h. Sergius vollzogen. Die Russen schreiben dem Sergius, dem Fürsprecher Ruß- lands, wunderthätige Fürbitten zu, wodurch z. B. dem Kaiser Alexander der Sieg über Napoleon und „20 gegen Rußland verbündete Völker“ verliehen wurde.

Der Kaiser hat die besonderen Verdienste der beiden Metro- politen der Moldau und Walachei um die „rechtgläubige“ Kirche und um die ihnen vertraute Heerde durch Verleihung des Annen-Ordens erster Klasse anerkannt.

### Türkei.

Der Sultan bereitet sich zur Abreise zur Donau-Armee vor.

Die Züge der Rekruts und Freiwilligen durch Konstantino- pel nach dem Kriegsschauplatz dauern ununterbrochen fort und in allen Theilen des Reichs zeigt sich der Enthusiasmus noch ungeschwächt. Die ganze Türkei wird von geheimen russischen Agenten durchzogen, welche, um ungehindert und sicher reisen zu können, das mohamedanische Kostüm nicht verschmähen. Die türkischen Behörden haben ein wachsamcs Auge auf sie. Einem Aga in Dimotica gelang es, zwei per- sisch gekleidete russische Spione zu entdecken. Man fand bei denselben versängliche Korrespondenzen mit vornehmen in Konstantinopel wohnenden Griechen. Die entdeckte Ver- schwörung unter den Griechen ist ein Beweis der geheimen Einwirkung Rußlands auf die griechische Bevölkerung.

Konstantinopel, den 30. Januar. Die Admirale der vereinigten Flotte haben den Gesandten erklärt, daß ihre Schiffe nicht hinreichen, um sowohl Verstärkungen für die Armee zu begleiten und gleichzeitig auch die ausgedehnte tür- kische Küste vor Ueberfällen der russischen Flotte zu sichern. Sie verlangen daher dringend eine baldige Verstärkung. Die Gesandten haben alsbald Depeschen nach London und Paris geschickt, um Verstärkung im schwarzen Meere zu erhalten. Insbesondere hat der englische Gesandte den Gouverneur von Malta beauftragt, jedes verfügbare Kriegsschiff sofort nach Konstantinopel zu schicken.

Der englische Kriegsdampfer Fury kam vor einigen Tagen von Odessa zurück, wohin er Depeschen bringen sollte. Er konnte daselbst wegen des Eises nicht einlaufen, er mußte sich vielmehr beeilen, wieder in See zu stechen, um nicht einzu- frieren, und hatte auf dem Rückwege Mühe genug, sich durch das Eis durchzuarbeiten.



Konstantinopel, den 31. Jan. Ein neuer türkischer Convoi, bestehend aus 7500 Mann Infanterie, 800 Mann Kavallerie und 75 Kanonen, ist unter genügender Bedeckung ins schwarze Meer abgegangen. Diese Verstärkungen werden in Sunieh und Batum ausgeschifft werden.

Die türkische Bevölkerung ist von großem Muthe befeelt. Täglich treffen Freiwillige aus den verschiedensten Gegenden des Reiches ein. Die Stadt wimmelt von fremden Offizieren, die hier angekommen, um sich nach der Donauarmee zum Kampfe gegen die Russen zu begeben.

Die Pforte erhielt von der Moscheenverwaltung 100 Millionen Piaster als Beisteuer zur Bestreitung ungewöhnlicher Ausgaben.

Smirna, den 25. Januar. Ein hier stattgefundenes unglückliches Duell hat den Tod des preussischen Seekadetten Zirzow zur Folge gehabt. Dieser junge Mann war mit einem aus Lübeck gebürtigen Bekannten, Namens Nölting, der früher Lieutenant in der deutschen Marine gewesen und jetzt auf der kaiserlich österreichischen Fregatte „Bellona“ dient, auf einem Privatball zusammengetroffen. Da Beide sich seit längerer Zeit kannten und in vertraulichen Beziehungen standen, so entspann sich bald zwischen ihnen eine eben so lebhafte als unbesangene Unterhaltung, in deren Verlauf der junge Kadett sich mit Vorurtheil über die österreichische Marine geäußert haben soll. Doch dauerte die Unterhaltung, bei welcher kein Zeuge zugegen war, noch längere Zeit, und die beiden Theilnehmten schienen ohne Groll von einander zu scheiden. Wenige Tage darauf wurde es jedoch bekannt, daß Nölting die vertraulichen Aeußerungen seines Freundes weiter verbreitet und sie in einer Weise wiedergegeben hatte, welche die Ehre der österreichischen Offiziere empfindlich verletzen mußte. In Folge dessen soll der österreichische Lieutenant Graf Bombelles bemerkt haben, es sei wünschenswerth, daß preussische Kadetten, welche sich nicht in Gesellschaft zu benehmen wüßten, keinen Urlaub zu Vergnügungen am Lande erhielten. Als diese Mittheilungen den preussischen Offizieren bekannt wurden, fand sich Zirzow veranlaßt, vom Grafen Bombelles sowohl, wie von Nölting, Erklärungen zu fordern. Der Letztere sprach zwar sein Bedauern darüber aus, daß die Angelegenheit so publik geworden sei, verstand sich aber eben so wenig, wie Graf Bombelles, zu einem Widerruf. Beide nahmen vielmehr die eventuelle Herausforderung an und schlugen scharfe Säbel, als die beiderseitige Diensthafte, für das Duell vor. Zuerst traf Zirzow — wie es heißt, am 17ten — in der Umgegend Smirna's mit dem Grafen Bombelles zusammen, welcher durch einen Hieb über die Schulter und einen zweiten über die rechte Hand kampfunfähig gemacht wurde. Da das Auslaufen der Fregatte „Gefion“ nahe bevorstand, so drang nun auch Nölting durch seinen Sekundanten auf unverweilten Austrag des Ehrenhandels. In Folge dessen trafen die Parteien am 22. Januar, Morgens gegen 10 Uhr, in einem Privatlokale zusammen. Nölting war von vornherein gegen seinen Widersacher im Vortheil, weil er denselben nicht allein durch seine größere Figur überragte, sondern auch in der Handhabung der Waffe durch unausgesetzte Uebung sich eine große Gewandtheit erworben hatte. Als der Kampf kaum einige Minuten gedauert hatte, führte Nölting einen starken Hieb gegen den

Kopf seines Gegners, welchen dieser nur unvollkommen parirte. Der Säbel des Nölting glitt an der Waffe des Zirzow herunter und fuhr noch mit solcher Kraft in den Leib des Kadetten, daß die Eingeweide heraustraten. Die herbeigerufenen Aerzte legten zwar sofort einen Verband an, erklärten jedoch die Verwundung für tödtlich. Der diesseitige Konsul, Herr Spiegelthal, welcher von diesen Vorgängen benachrichtigt worden war, ließ den Verwundeten auf der Stelle ins französische Hospital bringen und ordnete, obgleich selbst bettlägerig, alles Nöthige an, um demselben die aufmerksamste Pflege zu Theil werden zu lassen. Der Verwundete, dem einer seiner Freunde, der preussische See-Kadett von St. Paul, mit zärtlichster Fürsorge zur Seite blieb, wurde in der That in dem französischen Hospital auf das Beste behandelt, doch waren alle Bemühungen vergebens: er erlag am 23ten Nachmittags. Inzwischen war der Commodore Schröder am Morgen desselben Tages am Bord der „Gefion“ unter Segel gegangen, hatte jedoch das Transportschiff „Merkur“ einsteilen vor Smirna zurückgelassen. Noch an demselben Nachmittage hatte der diesseitige Konsul den Besuch sowohl des kaiserl. österreichischen Obersten und Kommandanten der „Bellona“, v. Pöttl, und des Commodore v. Bourguignon, als des kaiserl. österreichischen General-Konsuls v. Weßbecker erhalten, welche ihr lebhaftes Bedauern über das Vorgefallene aussprachen. Herr v. Bourguignon erklärte sofort, daß er dem Leichenbegängniß beizuwohnen wünsche und bei der geringen Bemannung des „Merkur“ den größten Theil der Leichenparade zu übernehmen bereit sei. Herr von Pöttl seinerseits gab dem diesseitigen Konsul die wiederholte Versicherung, daß das unglückliche Duell lediglich eine Privatfache und durchaus nicht einer Animosität der österreichischen Offiziere gegen das preussische Personal zuzuschreiben sei. Die Bestattung fand am 25ten um 4 Uhr Nachmittags statt. — Der Conduct, dem die österreichische Militärmusik und ein Piquet Marine-Soldaten vorausging, wurde von dem Prediger Volters geführt. Die preussischen Matrosen trugen den Sarg, das Leichentuch wurde von zwei preussischen und zwei österreichischen Offizieren getragen. Unmittelbar hinter dem Sarge schritten, da der preussische Konsul durch Krankheit abgehalten war, der diesseitige Vice-Konsul, Herr Pezzer, der Kommandant Kuhn und das Konsulats-Personal. Hierauf folgte das Personal des österreichischen General-Konsulats und des k. k. Marine-Offiziercorps, geführt vom General-Konsul Weßbecker, dem Commodore von Bourguignon und dem Kommandanten v. Pöttl. Den Zug beschloß wiederum eine Abtheilung Marine-Soldaten. Die Beerdigung erfolgte, unter den üblichen Feierlichkeiten, auf dem englischen Friedhofe.

### Fr i e d r i c h s l a n d.

Athen, den 27. Januar. In den türkischen Grenzdistrikten Thessaliens sind unter den dortigen Christen Bewegungen bemerkbar geworden, die leicht wichtige Folgen haben dürften. Eine Anzahl christlicher Rajahs hat sich unter der Fahne des Kreuzes unweit der Grenze verschanzt. Kleine Gefechte sind zwischen ihnen und den türkischen Kawaffen vorgekommen. Ursache soll der unerhörte Druck sein, unter dem die Christen jener Gegend schmachten. Wenn diese Bewegung nicht unterdrückt wird, könnte sie leicht der Anfang eines Aufstandes der



Rajahs in der europäischen Türkei werden. — Neue Truppen-  
sendungen sollen nach der türkischen Grenze stattfinden, um  
auf jede Weise die Grenzen zu sichern.

Athen, den 3. Februar. Der Lieutenant Spiridion Kara-  
iskakis, Sohn des bei Athen gefallenen Helden Karais-  
kakis, hat am 28. Januar mit 500 Griechen die Grenze  
überschritten und sich mit den Aufständischen in Epirus verein-  
igt. Man erwartet den Erfolg mit großer Spannung. Ge-  
lingen seine ersten Schritte, so dürfte sich Epirus, Thes-  
salien und Mazedonien in kurzer Zeit in vollem Aufstande  
gegen die Türken befinden. Er soll vor seiner Ueberschreitung  
der Grenze der griechischen Regierung in aller Form sein Ent-  
lassungsgesuch eingereicht haben. Sein Hauptquartier ist in  
Kedowiz. Er stammt aus Sulis und ist in München erzogen.

### Aegypten.

Alexandrien, den 4. Februar. Am 26. Januar ist die  
preussische Fregatte Gefion, vor einigen Tagen die Korvette  
Merkur und gestern die Dampf-Fregatte Danzig angelangt.

### China.

In China dauert die Insurrektion ungeschwächt fort.  
Das Haupt der Rebellen, Hung-ta-tsiuen, der mit dem  
Titel Tien-tsch (himmlische Tugend) beehrt wurde, ist im  
Juni 1852 gefangen und enthauptet worden, hat aber in  
seinem Verwandelten Hung-tsiu-tsiuen einen Nachfolger ge-  
funden, der jetzt unter dem Titel Tien Wang (himmlischer  
König) die Rebellen befehligt und, wenn sein Unternehmen  
gelingt, den Thron bestiegen wird. Die letzten Nachrichten  
reichen bis zum 25. November. An einigen Orten waren die  
Kaiserlichen, an andern die Rebellen Sieger. Entscheidendes  
ist nicht vorgefallen.

Der Kaiser von China hat seine Residenz nach Moukden  
verlegt. Amoy und Canton sind ruhig. — Der Kaiser von  
Japan ist gestorben, sein Nachfolger aber noch nicht gekrönt.

### Ost-Indien.

Außer Pegu ist nun auch das Gebiet des Rajah von  
Rappore dem ostindischen Kolonialreiche einverleibt worden.  
Dies ist eine Gebietsvergrößerung von der Größe wie Spa-  
nien mit einer Bevölkerung von 10 Millionen. Die Ein-  
künfte können bei guter Verwaltung auf 2 Millionen Pfd. St.  
gebracht werden.

### Tages-Begebenheiten.

Am 13. Februar stand in Breslau ein der Erpreßung An-  
geklagter vor den Schranken des Schwur-Gerichts. Der  
Angeklagte bekannte sich für schuldig. Der Gerichtshof hielt  
jedoch das Geständniß nicht für ausreichend, sondern verhan-  
delte mit Zuziehung der Geschwornen, welche den Angeklag-  
ten für nicht schuldig erklärten, worauf derselbe freige-  
sprochen wurde.

Zu Bonn wurde vor den am 8. Februar eröffneten Assisen  
ein sechszehnjähriger Knabe zu zehn Jahren Zucht-  
haus verurtheilt. Es war an einem Sonntage des vori-

gen Herbstes, als eine große Zahl von Knaben sich damit  
vergnügten, einen Betrunknen mit wüsten Schimpfreden und  
Steinwürfen zu verfolgen. Unter ihnen zeichnete sich der  
sechszehnjährige J. aus, der nach längerer Verfolgung mit  
einer Hand voll Straßentheil an den Trunkenen herantrat und  
dieser, nachdem er von dem Verfolgten eine Ohrfeige erhalten  
hatte, ihm ins Gesicht warf. Obwohl sich hierauf der  
Angegriffene friedlich entfernte, folgte ihm der Schwarm  
von Knaben nach, und J., der mittlerweile sich einen  
faustgroßen Plasterstein gesucht hatte, warf diesen dem  
Betrunknen mit solcher Kraft an den Kopf, daß, wie die  
Augenzeugen sagen: es klang, als ob er gegen eine Thür  
geworfen hätte. In der Ausführung seiner Absicht, den  
blutenden Verwundeten nochmals mit einem großen Zie-  
gelsteine zu werfen, wurde er durch die Entfernung dieses  
und durch die andern Knaben verhindert. Der Thäter  
verfehlte nicht, sich in den folgenden Tagen unter seinen  
Kameraden dieser Heldenthat zu rühmen; der Verwundete  
aber, der, wie sich später ergab, einen Schädelbruch erlit-  
ten hatte, starb in Folge seiner Wunde und trotz der sorg-  
fältigsten Behandlung am zwanzigsten Tage. Der Thäter,  
von den Geschwornen schuldig befunden, erhielt 10 Jahre  
Zuchthaus, d. h. in solchem Falle das geringste gesetzlich  
zulässige Strafmaß. Es war übrigens bereits das vierte  
Mal, daß der sechszehnjährige Knabe sich in Kriminal-  
Untersuchung befand, da er schon früher einmal wegen  
Verwundung mit einem Messer, zweimal wegen Diebstahls  
und Einbruches angeklagt und verurtheilt worden war.

Bei einem Tanzvergnügen im Dorfe Gult bei Bublitz ist  
der Sohn eines Tagelöhners im Streit mit den Bauern von  
einem derselben auf eine wahrhaft scheußliche Art ermordet  
worden. Der Mörder hatte ihm mit den Absätzen  
die Brust ganz zertreten und das Gehirn förm-  
lich zerschmettert.

### Miszellen.

Kürzlich starb zu Berlin der Rentier Leidersdorf  
aus Altona, der in seinem Testamente auch die männliche  
Linie der Nachkommen Friedrich v. Schiller's mit  
einem jährlichen Legat von 800 Thalern bedachte. Für  
seine Vaterstadt bestimmte er 62,000 Mark Banko, deren  
Zinsen theils arme Familien, theils Zöglinge auf dem  
Gymnasium zu Altona als Unterstützung erhalten sollen.

An die vor Kurzem in Berlin in hohem Alter verstorbene  
Henriette Köne knüpfte sich ein Charakterzug des Hochseli-  
gen Königs Friedrich Wilhelm III., der wohl verdient, dem  
Andenten erhalten zu bleiben. — Bei dem unter Leitung der  
Hochseligen Prinzessin Mariane Wilhelmine von Preußen  
1813 befindlichen Frauen- und Jungfrauen-Berein zur  
Pflege der erkrankten und verwundeten Krieger hatte sich  
Obengenannte ganz außerordentlich thätig gezeigt. Wie so  
viele andere Damen hatte auch die r. Köne die hohe Gnade  
gehabt, von Sr. Majestät dem Hochseligen Könige den Loui-  
sen-Orden zu empfangen. Als strenggläubige Jüdin, wir  
möchten sagen, aus übertriebener Orthodoxie, glaubte sie,  
den Orden nicht tragen zu dürfen und lehnte bescheiden den-  
selben ab. Da ließ der König in gewohnter Huld eine silberne



Kette anfertigen, an welcher Medaillen hingen, auf denen je einer der Namen einer Schlacht aus dem Befreiungskriege verzeichnet war, und geruhete, dieselbe der 12. Krone zu verleihen. In hohen Ehren bewahrte sie diese königliche Gnade, und es gewährte ihr eine besondere Freude, die Kette nach Jahren noch den sie Besuchenden zeigen zu können. — So achtete der fromme und gerechte König die Pietät jedes seiner Unterthanen.

Aus Roßwein, im Königreich Sachsen, meldet das „Dr. F.“: Am 1sten d. M. ist hier ein Mädchen geboren worden, welches nur eine Hand mit auf die Welt brachte. Die rechte Hand nebst Unterarm bis an den Ellbogen fehlen gänzlich und die Familie ist hierüber natürlich sehr betroffen. Die junge Frau ist nach ihrem eigenen Geständniß über den Unblick eines einarmigen Mannes (aus Rossen) während ihrer Schwangerschaft sehr erschrocken, und man glaubt allgemein, diesen Umstand als den Grund dieser Mißbildung bezeichnen zu müssen.

Kürzlich wurde in dem Dorfe Reschinar bei Hermannstadt das Eheweib eines dortigen Inassen von einer merkwürdigen männlichen Zwillingsfrucht entbunden. Die Mutter ist 25 Jahr alt, von regelmäßigem und kräftigem Körperbau und hatte vor zwei Jahren ein gesundes Mädchen geboren. Die Körperlänge der Zwillingsgeburt beträgt 12 Zoll. Die Kopfhaare sind kurz, fein, dunkelfarbig und ziemlich dicht. Die Vereinigung beider Früchte vom Kopfe bis zum gemeinschaftlichen Nabel ist derart, als ob die Zwillinge mit der Vorderfläche des Körpers einander zugewandt gewesen und in der Mittellinie vom Strabein bis zum Nabel auseinander gewichen wären, um sich mit den entgegengesetzten Hälften zu vereinigen. Die Geburt hat einen Kopf mit zwei von einander abgewandten in allen ihren Theilen vollständig ausgebildeten Gesichtern, vier Händen und vier Füßen. Alle Gliedmaßen sind vollständig und symmetrisch. Die Zwillingsgeburt kam mit Lebenszeichen zur Welt, erhielt von der Hebamme die Nothtaufe und verschied kurze Zeit darauf.

Im Jahre 1839 betrug die Zahl der durch die englischen Posten beförderten Briefe 76 Millionen, im Jahre 1840 in Folge der Reform 169 Millionen u. 1852 sogar 411 Millionen.

Einige Meilen von Reigley in der englischen Grafschaft Yorkshire und unsern einem Orte, den man dort „der Welt Ende“ nennt, steht ein einfaches Bauernhaus unter dem Schutz einiger Tannenbäume, zwischen welchen der Nordwind mit launigen Stößen tobt, während nordwestwärts von dieser Behausung wilde Moore sich erstrecken, so weit das Auge reichen kann. Der Inhaber dieses Hauses ist ein Mann, der, wie die Bauern hier umher erzählen, in seinen jungen Jahren sich in eine schöne Maid verliebt, die aber leider ihm untreu ward. Ihre Treulosigkeit zog er sich so sehr zu Gemüthe und blieb so tief in ihm haften, daß er herumwanderte Monate lang wie ein Geistesfranker, und sich endlich in sein Bett legte, wo er nun schon mehr als 40 Jahre gelegen.

Im Oktober v. J. strandete an einer Insel der afrika-

nischen Küste in der Nähe von St. Trinidad das danziger Schiff „Therese“. Nachdem sich die Mannschaft (bis auf einen) mit den größten Mühen ans Land gerettet, findet sie, daß die Insel unbewohnt sei und daß, wenn der Proviant aufgezehrt, sie einem qualvollen Hungertode entgegen sähe. Nach acht qualvollen Tagen zeigt sich ein Hoffnungsschimmer durch die Ankunft eines Auswandererschiffes. Doch versagt der Capitain desselben den armen Schiffbrüchigen die Aufnahme und würde sie unbarmherzig ihrem schrecklichen Schicksale Preis gegeben haben, wenn nicht seine eigenen Passagiere ins Mittel getreten und ihn zur Aufnahme gezwungen hätten. So gelangten die Unglücklichen zu einer bewohnten Insel, von der aus sie unter Drangsalen endlich die Kapstadt erreichten.

Von den 115 silbernen Medaillen, welche die Preisrichter bei der Industrie- und Kunstausstellung in Newyork als höchsten Preis für künstlerische und industrielle Arbeiten auszutheilen hatten, gelangten 4, und von den 1186 Bronzemedailen 136 nach Deutschland.

## Die Seelenute.

(Novelle von August Kettner.)

(Fortsetzung.)

### II.

Wenig Tage nach den beschriebenen Vorgängen wanderten Tom und Rudolph wiederum zum Hafenthore hinaus und dem Städtchen Altona zu. Ziemlich an der Grenze zwischen Altona und Hamburg liegt ein ungeheurer Grönlandsfahrer, auf das Land gezogen, am Elbufer. Der Mast und seine Segel sind verschwunden; aber im Zwischendeck haben sich zahlreiche Fenster geöffnet und kleine Gardinen im Unterraum verkünden, daß er bewohnt ist. Dieser Schiffsrumpf, der zu einer Restauration eingerichtet ist, heißt der Schiffs-Pavillon und wird meist von Fremden und Seelenuten besucht.

Der Eingang zu diesem sonderbaren Etablissement ist nicht glänzend, er führt über einen schmutzigen Hofraum, der durch eine breite Einfahrt mit der Straße, die am Fuße der höher gelegenen Vorstadt St. Pauli, deshalb Hamburger Berg genannt, dahinführt.

Im diesem Eingange kauerte heut ein weibliches Wesen, welches sein Gesicht mit beiden Händen bedeckte und heiße Thränen vergoß, mit denen sie ihre Finger benetzte. Das Mädchen, denn sie war jung, trug einen runden Strohhut auf dem Kopfe, dessen Krampen, wie die Ränder einer Broschüre, sich nach dem Gesichte zu herab wölften. Kurze schneeige Hemdsärmel, ein mit Wolle gesticktes Leibchen, ein kurzer wollener Rock mit schwarzem Sammetsaume und lilla Strümpfe mit rothen Zwickeln, bezeichnete sie als eine Bierländerin, d. i. eine Bewohnerin eines südlich von Hamburg gelegenen Landstriches, der durch kleine Elbarne in 4 Theile geschieden ist, deren Bewohner sich durch vierfach verschiedene originelle Trachten auszeichnen.



Tom, der trotz einiger Seereisen, die er bereits, d. h. bis zu seinem acht und zwanzigsten Jahre, zurückgelegt, nicht gelernt hatte, gegen Thränen aus Mädchenaugen unempfindlich zu sein, trat in seiner treuherzigen Art und Weise an die Weinende heran, zog ihr die weichen Hände vom Gesichtchen und redete sie an:

„Nun, Jüngferchen, was giebt's denn zu weinen?“ Dann brummte er vor sich hin: „Poß Branstegel! ist das eine statliche Corvette!“

Wer nicht mit den nördlichen Gegenden bekannt ist, würde es kaum für möglich halten, daß ein Landmädchen ein so schönes Gesicht haben könne, als es hier unserm Tom entgegenblickte, nachdem er die neidischen Hände davon weggezogen. Der Gebirgsbewohner kommt zu wenig aus seinen Bergen heraus und verkümmert deshalb unter dem ewig gleich niederfallenden Sonnenstrahl. Dort regt der Verkehr selbst den verborgensten Winkel des Landes auf und wie sich die Blume am besten entwickelt, wenn ihr die Sonnenstrahlen von allen Seiten gewährt werden, so blühen dort die Menschen üppiger und schöner empor, wo sie durch den Verkehr aus ihrem Winkel hervorgehoben und geistlich wie körperlich geweckt werden. Eine milde und lachende Flur, welche die Elbufer gleich den reizenden Rheingegenden umgibt, trägt auch nicht wenig dazu bei, das Gedeihen der Bewohner zu befördern.

Anna — denn so hieß die hübsche Bierländerin — gehörte zu den Schönsten unter den Schönen. Ihre Eltern waren wohlhabende Leute, die einen großen Butterhandel nach Hamburg und Altona betrieben und die ihre Geschäfte häufig durch ihr einziges kluges Töchterchen besorgen ließen. Durch diese Lebensweise war allerdings Anna mit alle den Arbeiten verschont geblieben, welche das Landleben in die tiefste Prosa herabziehen und die Schönheit der Haut und die Weichheit der Hände verwüsten. Unsere jungen Leute würden schwerlich in unsere Städte zurückkehren, um sich hier eine Lebensgefährtin zu suchen, wenn sie in die Bierlande kommen könnten, um dort sich ordentlich umzusehen.

Tom war ein zu grader Mensch, als daß er sich hätte lange verblüffen lassen können, von einem so sanften, schönen Gesicht, einem so kleinen rosigten Munde und einer so weichen weißen Hand, wie er sie bei Anna mit demselben sichern Blick erkannte, wie er eine Corvette von einem Schooner unterschied. Er begann daher immer aufs Neue die Weinende zu fragen, bis sie zu erzählen begann:

„Als ich eben hier vorübergehen wollte, kamen einige Soldaten, welche mir durchaus ihre widerwärtigen Liebesungen aufzwingen wollten. Ich wies sie zurück und da bemerkte Einer von ihnen einen Ring an meinem Finger, den er mir ohne Weiteres abforderte. Ich bemerkte ihm, daß der Ring ein Geschenk von meinem Bräutigam sei, ja auf weiteres Andringen suchte ich sie sogar zu beschwichtigen, indem ich erzählte, daß mein Bräutigam auch ein tapferer Soldat gewesen und in der Holstein'schen Armee gekämpft habe. Nun wurden sie aber erst giftig, rissen mir den Ring vom Finger und warfen ihn in die Elbe, indem sie schrienen, von einem Soldaten dürfe ein ordentliches Mädchen gar kein Andenken behalten.“

Tom, ergriffen von der Erzählung, ließ sich den Ort zeigen, wo der Ring verschwunden war. Dann warf er

seine Jacke und seinen Hut ab und sprang in sein Element mit eben der Fröhlichkeit, wie wir in einen Tanzsaal gehen. Nach einer langen Pause tauchte er wieder heraus und hielt den Ring zwischen seinen Fingern.

„Ich würde selbst um das Ringlein bitten,“ sagte halb traurig Tom, als er Anna den Ring wieder erstattete, „aber da er selbst ein Geschenk ist, muß ich schon auf die Spielerei verzichten. Gott befehlen!“

Ohne den Dank des übergelücklichen Mädchens abzuwarten, trat er zur Wirthin, der Wittve des Kapitäns, der einst den Grönlandsfahrer kommandirte, trocknete seine Kleidung so weit es gehen wollte und stieg dann etwas stiller als gewöhnlich hinter Rudolph die steile Treppe nach dem Zwischendeck hinauf, welche die Stelle der früheren, etwas unbequemen Stiege eingenommen hatte.

Das Zwischendeck, in welches unsere Wanderer traten, bildete einen einzigen langen Saal, mit kleinen Fenstern zu beiden Seiten. Tische, Stühle und Bänke sind wie in jeder Restauration geordnet und Rudolph nahm mit seinem treuen Mentor Tom ein Tischchen im Hintertheil des Schiffes ein, um bei einer Flasche ächten, unverfälschten Bordeauxweines sein frugales Abendbrot zu verzehren. In der Mitte des Zimmers hatte eine große Gesellschaft dänischer Besatzung Platz genommen, unter welcher es den geübten Augen der beiden Seeleute nicht schwer wurde, denselben Ziegenbart zu erkennen, der an dem Blücherfeste Hulda so sehr in Verlegenheit gesetzt und gepeinigt hatte.

„Da kommt ja der Milchbart vom Palmaille,“ hatte er gerufen, sobald unsere Freunde eintraten. Rudolph, der aber um jeden Preis einen gewaltthätigen Auftritt vermeiden wollte, hatte nicht nur dies, wie die darauf folgenden anderen Spötereien ignoriert, sondern auch Tom, in welchem sein unruhiges Blut förmlich siedete, von ungestümen Antworten und handgreiflichen Zurechtweisungen abgehalten. Beide schienen sich um die übrige Gesellschaft gar nicht zu kümmern und ganz dem Genuße ihres Abendtrunkes hinzugeben. Vielleicht hätte Einer der Uebermüthigen selbst das Tischrecht soweit verlegt, um unsern Freunden förmlich auf den Leib zu rücken, wenn nicht der ziegenbärtige Däne bereits von Toms Kraft einen zu empfindlichen Beweis erhalten hätte, als daß es ihm hätte nach weiteren Proben gelüsten sollen. Er wie seine Kameraden zogen es daher vor, nur mit Worten zu plänkeln, ohne sich eine handgreifliche Offensiv zu Schulden kommen zu lassen.

Vielleicht wäre die ganze Scene ruhig und ohne große Folgen vorübergegangen, wenn nicht die dänische Gesellschaft auf einen andern Einfall, unsre Freunde zu fränken, gekommen wäre.

„Gast Du denn gar kein Mittel, Kanuth,“ hatten seine Kameraden dem Ruhesüßer vom Palmaille zugerufen, „um diesen beiden versleinerten Amphibien einen Funken Leben beizubringen?“

„Das hätte ich wohl; ich dürfte nur vorschlagen, seiner Angebeteten einige Steinchen an ihre Fenster mit den patriotischen Vorhängen zu werfen,“ war Kanuths Antwort.

Rudolph zuckte bei diesen Worten zusammen und stürzte ungestüm ein Glas Wein hinunter.



„Bravo, Prometheus!“ jubelten die Dänen, „Dein Funken hat Feuer gefangen! Wie wäre es, wenn wir Deinen Vorschlag auch ausführten?“

Alle jubelten dem finstern Kameraden Beifall; man leerte die Gläser, gürtete die Säbel um die Hüften, ordnete sich förmlich in Reih' und Glied und beschloß, so vor das Haus Hulda's zu ziehen, um ihr die Fenster einzuwerfen.

Rudolph, welcher wußte, daß Niemand bei dem unerwarteten Angriff das Haus schützen würde, beschloß, selbst dem Mädchen, das auf ihn einen so tiefen und bleibenden Eindruck gemacht hatte, und die er trotz alles Bemühens seit jenem Tage nicht wiedergesehen, zu Hilfe zu eilen.

Er theilte diesen seinen Entschluß Tom mit und stellte es ihm frei, ihn zu begleiten. Dieser schüttelte jedoch den Kopf und meinte: „Viel Hunde sind des Haken Tod.“ Obgleich sich Rudolph wunderte, daß Tom plötzlich eine Gefahr scheuen sollte, so gab er doch darauf weiter keine Antwort, um keine Zeit zu verlieren, sondern sprang die Stiege hinunter und in eine der leer stehenden Tollen, welche hier zum Privatgebrauch standen. Eine solche Tolle, ein kleines hölzernes Rahm mit nur zwei Sigen, wird von einem Manne durch zwei Ruder regiert. Rudolph erfaßte selbst die Ruder und steuerte am Ufer entlang, während Tom nach St. Pauli hinaufeilte.

Rudolph landete ziemlich auf gleicher Höhe mit dem Palmaris. Seinen fast übermäßigen Anstrengungen war es gelungen, einen kleinen Vorsprung vor den betrunkenen Soldaten zu gewinnen, er klopfte daher, noch unbemerkt von ihnen, an die Thür des Rhebers Walther. Hulda selbst öffnete und war nicht wenig erstaunt, ihren Beschützer so plötzlich bei ihr vor sprechen zu sehen.

Noch die Dringlichkeit der Sache ließ zu großen Erörterungen weiter keine Zeit; Rudolph ließ sich vor die Eltern des Mädchens führen, zwei besessene fremdliche Personen, die in Ruhe das durch Arbeit erlarperte Vermögen genießen wollten. Er machte sie kurz mit der Sachlage bekannt und fragte sie, wie er ihnen nützen könne.

„Das Beste wäre, die Fensterläden unten zu schließen,“ rief Rudolph, „die oberen Fenster aber zu öffnen und so die Erregten zu erwarten.“

„Ja, ja, der Rath ist gut,“ meinte Vater Walther, „aber wer wird sie jetzt noch zumachen können?“

„Ich,“ erwiderte fröhlich Rudolph, indem sich seine Stirn vor Freude röthete.

„Ein ächtes deutsches Herz,“ sagte der Papa, indem er Rudolph die Schulter klopfte und ihn zur Thür geleitete, durch welche dieser wieder auf die Straße sich begab.

(Fortsetzung folgt.)

## Ziehung der Königl. Preuß. Klassen-Lotterie.

Bei der heute angefangenen Ziehung der 2ten Klasse 109ter Königl. Klassen-Lotterie fielen 2 Gewinne zu 4000 Rthlr. auf Nr. 23,866 und 54,615; 1 Gewinn von 1000 Rthlr. fiel auf Nr. 48,789; 1 Gewinn von 500 Rthlr. auf Nr. 40,534; 1 Gewinn von 200 Rthlr. auf Nr. 3027, und 3 Gewinne zu 100 Rthlr. fielen auf Nr. 69,089, 83,454 und 88,162.

Berlin, den 14. Februar 1854.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 2ten Klasse 109ter Königl. Klassen-Lotterie fiel der Hauptgewinn von 10,000 Rthlr.

auf Nr. 78,866; 1 Gewinn von 1000 Rthlr. auf Nr. 78,103; 2 Gewinne zu 500 Rthlr. fielen auf Nr. 25,814 und 81,190; 3 Gewinne zu 200 Rthlr. auf Nr. 79,005, 86,005 und 86,248, und 5 Gewinne zu 100 Rthlr. auf Nr. 56,208, 72,012, 72,613, 73,164 und 83,863. Berlin, den 15. Februar 1854.

## Öffentliches Gerichtsverfahren in Hirschberg.

Sitzung am 3. Februar 1854.

1. Die verhehlichte Kluge, Christiane geb. Reichmann aus Schreiberhan, wegen Diebstahls früher schon bestraft, hat ein paar Filzschuhe in der Absicht rechtswidriger Zueignung entwandt. Sie bestritt die Anklage, wurde durch die Abhörung zweier Zeugen für überführt erachtet und auf Antrag der Königl. Staatsanwaltschaft durch den Gerichtshof zu 3 Monat Gefängniß, dem Verluste der Ehrenrechte auf ein Jahr, Stellung unter Polizei-Aufsicht durch gleiche Dauer und zur Kostentragung verurtheilt.

2. Die unverhehlichte Johanne Röbe aus Lomnig, ebenfalls wegen Diebstahls schon bestraft, hat einen fremden Hund eingefangen und geständig getödtet. Der Königl. Staatsanwalt beantragte deren Bestrafung wegen Diebstahls im ersten Rückfalle mit 6 Wochen Gefängniß, Verlust der Ehrenrechte und Stellung unter Polizei-Aufsicht auf ein Jahr. Der Gerichtshof verurtheilte sie wegen Unterschlagung mit ein Monat Gefängniß, sonst nach den gestellten Anträgen.

3. Die unverhehlichte Joh. Eleonore Walter geb. Risse aus Hirschdorf wurde wegen Landstreicherei und Betteln im ersten Rückfalle zu 14 Tage Gefängniß und nachheriger Einlieferung in einer Besserungs-Anstalt verurtheilt, ihr aber 7 Tage auf den zeither erlittenen Unterjuchungs-Arrest angerechnet.

4. Die verhehlichte Tagearbeiter Büttner, Friedricke geb. Thamm aus Arnberg, hat von einem Dritten Garn zur Verarbeitung, im Werthe von 9 Rthlr. 10 Sgr. überkommen, die stückweise gefertigte Leinwand aber verkauft. Sie wurde wegen Unterschlagung zu einem Monat Gefängniß, dem Verluste der Ehrenrechte und Stellung unter Polizei-Aufsicht auf ein Jahr, sowie zur Kostentragung verurtheilt.

5. Der Wirtschaftsvogt Joh. Ehrenfr. Andert von hier, sowie der Tagelöhner Joh. Gottlieb Krebs aus Hirschdorf, hier in Arbeit, haben geständig gemeinschaftlich von dem ihnen zum Dreschen anvertrauten Korn einen halben Scheffel in der Absicht rechtswidriger Zueignung entwandt. Gegen den 1c. Andert wurde wegen Unterschlagung im ersten Rückfalle 2 Monat Gefängniß, gegen 2c. Krebs wegen Theilnahme ein Monat Gefängniß erkannt, Beiden aber die Ehrenrechte durch ein Jahr lang abgeprochen.

6. Wegen Landstreicherei und Betteln wurde der Einwohner Joh. Gottfr. Dreßler aus Hindorf zu 10tägigem Gefängniß und demnachstiger Unterbringung in eine Besserungs-Anstalt verurtheilt.

7. Der Einwohner Karl Gottlieb Erner aus Birkicht-Arnberg hat 2 Steuerketten, ein Halstragseil, eine Fuchsweste und ein Koyfissen aus 3 verschiedenen Stellen zugeständig gestohlen und verkauft. Er wurde mit einem Monat Gefängniß, dem Verluste der Ehrenrechte und Stellung unter Polizei-Aufsicht auf ein Jahr bestraft.

8. Wegen Getreibeunterschlagung wurde der aus Gartenberg gebürtige Knecht Friedrich Feist, jetzt in Grünau, zu einem Monat Gefängniß und dem Verluste der Ehrenrechte auf ein Jahr verurtheilt.

9. Wegen Landstreicherei und Betteln, im dritten Rückfalle, wurde der Müllergesell Karl Reichert aus Falkenberg mit 4



Wochen Gefängnis und demnächstiger Einlieferung in eine Besserungs-Anstalt bestraft.

10. Ein Straffall wider den Zimmermann Ernst Ende aus Steinfelsen wurde verurtheilt.

Sitzung am 8. Februar 1854.

1. Vor den Schranken stand der Inwohner Gottlieb Breit aus Agnetendorf; welcher des Diebstahls an Kastenholz im Walde angeklagt ist. Er bestritt die Anklage, durch die Abhörnung von 4 Zeugen wurde er aber als überführt erachtet und die Königl. Staatsanwaltschaft beantragte seine Bestrafung mit 2 Monat Gefängnis, Verlust der Ehrenrechte und Stellung unter Polizei-Aufsicht auf ein Jahr. Der Rechtsanwalt Menzel verteidigte den Angeklagten; und der Gerichtshof verurtheilte denselben hierauf zu 3 Wochen Gefängnis und der Kostentragung.

2. Der wegen Diebstahls schon zweimal bestrafte Tagelöhner Gottlieb Sauer aus Hermsdorf u. R. hat in der Absicht rechtswidriger Zueignung eine Tabakspfeife entwandt und nach theilweisem Geständnis und Feststellung durch Zeugenabhörnung beantragte der Königl. Staatsanwalt dessen Bestrafung mit einem Jahr Gefängnis, Verlust der Ehrenrechte und Stellung unter Polizei-Aufsicht auf ein Jahr. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten zu 9 Monat Gefängnis, sonst nach dem Antrage der Königl. Staatsanwaltschaft.

3. Die unverheiratete Johanne Krause aus Buschvorwerk wurde dafür, weil sie an 2 verschiedenen Orten ein Bettuch, ein paar wollene Socken und 3 Hasenfüße gestohlen, zu 14 Tage Gefängnis und der Kostentragung verurtheilt.

4. Die beiden Häusler Karl Erner und Ernst Wiesner aus den Baberhäusern sind angeklagt 5 Scheite Kastenholz in der Absicht rechtswidriger Zueignung entwandt zu haben. Die Angeklagten bestritten das Vergehen, 2 Zeugen wurden abgehört, der Königl. Staatsanwalt begab sich des Strafantrages und der Gerichtshof verurtheilte Jeden zu 14 Tage Gefängnis und der Kostentragung.

5. Der Inwohner und Maurer Karl Friedrich Mattern aus Runnersdorf ist wegen vorsätzlicher Mißhandlung und Verleumdung des Ortsrichters bei Ausübung seines Berufes angeklagt. Er bestritt die Anklage, wurde durch eidliche Abhörnung von Zeugen als überführt erachtet und zu 5 Wochen Gefängnis so wie der Kostentragung verurtheilt.

6. Der wegen Diebstahl schon bestrafte Tagelöhner Gottlob Rudraß aus Hirschberg hat in hiesiger Stadt 2 Tücher im Werthe von 12 Sgr. in der Absicht rechtswidriger Zueignung entwandt und wurde nach abgelegtem Geständnis zu 6 Monat Gefängnis, dem Verluste der Ehrenrechte auf ein Jahr, Stellung unter Polizei-Aufsicht auf eben so lange und zur Kostentragung verurtheilt.

7. Der Häuslersohn Christian Wiesner und dessen Vater Joh. Ehrenfried Wiesner aus Saalberg sind wegen Diebstahls eines gefällten Fichtenstammes — Bauholz — im sogenannten Mühlbusche, resp. Theilnahme an demselben angeklagt. Nach erfolgtem Zugeständnis wurde Jeder zu einer 14tägigen Gefängnisstrafe verurtheilt.

## Familien-Angelegenheiten.

### 749. Verlobungsanzeige.

Als Verlobte empfehlen sich:

Henriette verwitwete Bagelmeyer.

Carl Finger, Färber-Meister.

Groß-Rackwitz und Hirschberg, den 14. Februar 1854.

## Entbindungs-Anzeigen.

737. Die heut erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau Ida geb. Feyerabend von einem gesunden Mädchen, beehrt sich Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen

Römisch, Kantor und Lehrer.

Metschau, den 14. Februar 1854.

### 750. Geburts-Anzeige.

Allen meinen werthen Freunden und Bekannten mache ich hierdurch die ergebene Anzeige, daß meine geliebte Frau Bertha geb. Dreßler am 13. d. M. von einem muntern Knaben glücklich entbunden worden ist.

Reppoldshain bei Görlitz, den 15. Februar 1854.

Wilhelm Wagner, Gutsbesitzer.

## Entbindungsanzeige und Todesfall.

747. Die am 13. Februar früh 7 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einem muntern Mädchen, so wie aber auch den schmerzlichen Verlust unserer 1 Jahr 11 Tage alten Tochter Marie, welche der Herr an demselben Tage, Mittag halb 12 Uhr, nach achtstägiger Krankheit zu sich rief, zeige ich theilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten ergebenst an. Hirschberg, den 16. Februar 1854.

W. Robert, Tischlermeister.

## Todesfall-Anzeigen.

762. Heute Nacht 1 Uhr entriß uns der Tod nach nur 36tägigem schweren Leiden unsern geliebten Sohn Paul in dem zarten Alter von 1 Jahr und 7 Monaten. Diese Anzeige widmen Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend,

Theodor Kosche und Frau.

Hirschberg, den 16. Februar 1854.

763. Den gestern Nachmittag 3 Uhr erfolgten sanften Tod ihrer im Leben vielfach geprüften, geliebten Mutter, der verw. Steuer-Einnnehmer Fischer, zeigen theilnehmenden Freunden und Bekannten hiermit ergebenst an

die Hinterbliebenen.

Schmiedeberg, den 15. Februar 1854.

### 734. Dem theuren Andenken

meiner geliebten einzigen Tochter

Henriette Pauline Louise Scholz.

Gestorben den 18. Januar 1854, in einem Alter von 12 Jahren, 2 Monaten und 20 Tagen.

Ach, so frühe wardst Du mir entrißen,  
Theure Tochter, durch des Todes Hand.  
Ach, für immer soll ich Dich vermissen?  
Und gelöst soll sein der Liebe Band?

Hingegangnen Müttern nachzueilen  
Zum kessern Land, wo keine Leiden sind!  
Wirst Du ihre Himmelsfreuden theilen.  
Lächelst Trost mir zu, Du Engelskind.

Schlammre bis zum selig frohen Morgen,  
Liebe Tochter, die ich hier so heiß geliebt!  
Meinem Blick bleibt Gottes Rath verborgen  
Bis er Dich verliert mir wieder gebt.

Ober-Thomaswaldau.

Müller Scholz, als Vater.



# 739. **Wehmüthige Erinnerung** an unsere gute Tochter und Schwester **Jungfrau Ernestine Däßler.**

Gestorben den 21. Februar 1853 in Kassenblatt,  
in der Mark Brandenburg.

Alt 24 Jahre, 6 Monate und 24 Tage.

Du schlummerst sanft nun schon ein Jahr hienieden,  
Doch unsre Liebe denkt noch herzlich Dein;  
Kein Schmerz stört Deinen stillen Frieden,  
Ein fernes Grab schließt Deine Hülle ein.

So ferne konnten wir in Deinen Leidensstunden  
Dich nicht versorgen mit der Liebe treuer Hand.  
Auch dort hast Du recht gute Herzen ja gefunden;  
Und Ihnen wird noch heute unser treuer Dank!

Nun ruhe sanft! unsre Thränen rufen nimmer Dich zurück,  
Nur Wiedersehen einst ist unser Trost und Glück.

Schmiedeberg, den 18. Februar 1854.

## **Die Hinterbliebenen.**

### **Kirchliche Nachrichten.**

**Amtswoche des Herrn Diaconus Hesse**  
(vom 19. bis 25. Februar 1854).

**Am Sonntage Sexages. Hauptpredigt u. Wochen-**  
**Communien: Herr Diaconus Hesse.**

**Nachmittagspredigt: Herr Pastor prim. Henckel.**

### **G e t r a u t .**

Hirschberg. Den 12. Febr. Benjamin Heinrich Dritz, herrschafflicher Kutscher in Gichberg, mit Ernestine Karoline Klein aus Södrich. — Den 13. Herr Karl Hermann Eduard Schökel, Bleichfel., mit Jgfr. Christiane Friederike Schubert aus Kunnersdorf.

Boberöhrsdorf. Den 30. Jan. Karl Heinrich Adolph, Dienstknecht aus Stensdorf, mit Johanne Elisabeth Hiescher. — Den 6. Febr. Hausler Johann Gustav Sander, mit Henriette Jüttner aus Johndorf.

Neukirch. Den 8. Jan. Jgfr. Johann Gottlieb Neumann, mit Jgfr. Johanne Beate Theinert aus Röversdorf. — Den 15. Johann Gottlieb Schröter, mit Johanne Helene Fink. — Den 18. Christian Gottlieb Weinhold, mit Christiane Henriette Reich aus Giebersberg. — Den 24. Jgfr. Christian Gottlieb Hilscher, mit Jgfr. Johanne Christiane Adolph.

Schönaa. Den 7. Februar. Christian Friedrich Sommer, Schuhmachermeister in Reichwaldau, mit Karoline Henriette Schwarzer aus Jännowitz. — Jgfr. Johann Christian Wilhelm Nicht, Dienstknecht in Proßhain, mit Jgfr. Johanne Christiane Sommer aus Reichwaldau. — D 14. Hr. Karl August Wähmert, Schuhmachermeister, sowie Oberaltler der löbl. Schuhmacherzunft, mit Jgfr. Sophie Christiane Niebach.

Goldberg. Den 28. Jan. Der Schneider Friedrich Wilhelm Kühn aus Wolsdorf, mit Jgfr. Maria Rosina Müller aus Hartsperdsdorf.

### **G e b o r e n .**

Hirschberg. Den 15. Jan. Frau Kaufmann Hoffmann, e. S., Adolph Julius. — Den 19. Frau Steinmetz u. Bildhauer Buchmann, e. L., Johanne Marie Elisabeth.

Kunnersdorf. Den 21. Jan. Frau Häusler Wolf, e. L., Ernestine Henriette. — Den 28. Frau Jnw. Fischer, e. S., Ernst

Heinrich. — Den 29. Frau Jnw. Enge, e. S., Ernst August. — Den 30. Frau Jnw. Ditz, e. L., Ernestine Henriette.

Schwarzbach. Den 26. Jan. Frau Gärtner Bayer, e. S., Ernst Traugott.

Gottsdorf. Den 25. Jan. Die Ehefrau des Restellbesitzer Nethe, e. S., Karl Ernst.

Neukirch. Den 9. Jan. Frau Tischler Pohl, e. S., Friedrich Wilhelm August. — Den 19. Frau Freihäusler Fuchs, e. L., Ernestine Henriette. — Den 22. Frau Freihäusler Schreisel, e. S., Gustav Adolph Hermann. — Frau Stellmacher Hainke, e. L., Karoline Henriette.

Vollenhain. Den 18. Jan. Frau Vogt Schnögel zu Ober-Wolmsdorf, e. L. — Den 31. Frau Jnw. Schenk zu Wiefau, e. S. — Den 1. Febr. Frau Jnw. Feist zu Klein-Waltersdorf, e. L. — Den 3. Frau Jnw. Krospe, e. S. — Frau Kretschambei. Berndt zu Schöndalchen, e. S. — Den 6. Frau Freigärtner Böer zu Nieder-Wolmsdorf, e. S. — Den 7. Frau Freigärtner Wosig zu Ober-Wolmsdorf, e. L., todtgeb. — Den 9. Frau Freigärtner Walter zu Ober-Hohendorf, e. S.

### **G e s t o r b e n .**

Hirschberg. Den 8. Febr. Karl Oskar Reinhold, Sohn des Schuhm. Krause, 1 J. 7 M. 6 T. — Den 12. Karl Friedrich Robert Herbst, Seilermstr., 30 J. 9 M. 12 T. — Den 13. Anna Marie Louise, Tochter des Tischlermstr. u. Möbel-Magazinbesitzer Herrn Robert, 1 J. 11 T. Bertha Minna Auguste, Tochter des Korbmachermstr. Herrn Roje, 3 J. 3 M. 18 T. — Den 16. Christian Theodor Paul, Sohn des Herrn Kaufmann Kische, 1 J. 6 M. 29 T.

Straupitz. Den 13. Febr. August Wilhelm, Sohn des Jnw. Fischer, 7 M. 13 T.

Gottsdorf. Den 6. Febr. Johanne Beate, Tochter des Häusler Frau, 6 M. 6 T. — Den 8. Emma Auguste Ida, Tochter des Schankwirth u. Fleischermstr. Rücker, 9 M. 7 T.

Boberüllersdorf. Den 7. Febr. Jgfr. Johanne Beate, einz. Tochter des Gärtner Hiescher, 15 J. 9 M. 16 T.

Neukirch. Den 23. Dec. Jgfr. Johanne Christiane Ziegert aus Giebersberg, 18 J. 6 M. 17 T. — Den 3. Jan. Karoline Ernestine, Tochter des Maurer Mündel aus Herrmannswaldau, 1 J. 7 M. — Den 13. Wittve Marie Elisabeth Blümel aus Rosenau, 60 J. 5 M. 28 T.

Vollenhain. Den 8. Febr. Marie Auguste, Tochter des Jnw. Scheibe zu Wiefau, 1 J. 6 M. 22 T. — Den 9. Wittve Johanne Juliane Drecher, geb. Hoppe, Jnw. zu Ober-Würgsdorf, 59 J.

### **S e l b s t m o r d .**

Seit dem 15. Novbr. v. J. wurde in Hohenliegenthal ein Dienstmädchen vermisst. Alles Suchen und Nachforschen war vergeblich. Zufällig wurde dieselbe endlich am 3. Febr. d. J. auf Ober-Röversdorfer Territorio in einem Gedüsch erhängt gefunden. Schwermuth scheint Ursache dieses gesuchten Todes zu sein, da ein unbescholtener Lebenswandel der Unglücklichen, sowie eine gute Behandlung derselben von Seiten ihrer gewesenen Dienstherrschaft vorliegt.

### **B r i e f k a s t e n .**

Auf Inzerate, über welche die Expedition des Boten Auskunft ertheilt, gehen sehr oft Anfragen ohne den Namen des Brieffschreiber ein, die wir in post restante Briefen, mit Buchstaben bezeichnet, beantworten sollen; wir erklären hierdurch, daß solche niemals von uns berücksichtigt werden können und ohne Antwort bleiben.

Hirschberg.

Expedition des Boten.



## Literarische Anzeigen.

729. Bei C. Flemming ist erschienen und durch alle Buchhandlungen, in Hirschberg durch Ernst Resener, zu beziehen:

2te umgearbeitete und vermehrte Auflage.

Allgemeines

## Handbuch des Gartenbaues

oder kurze praktische Anleitung zum Gemüsebau, Obst- und Weinbau, der Blumenzucht im Freien, in Gewächshäusern und in Zimmern. Nebst einem Anhang über die bei der Gärtnerei schädlichen und nützlichen Thiere und einem allgemeinen Gartenkalender. Herausgegeben vom Fürstl. Carolathischen Hofgärtner C. H. Cleemann, neu bearbeitet von H. C. Clemen, Schlossgärtner zu Pforten. 33 Bogen gr. 8. Geheftet 1 Thlr. 12 Sgr.

## Musterzeichnungen

zu Blumengärten und Blumenplätzen in 44 Zeichnungen auf 30 lithogr. Tafeln, nebst Anweisung, dieselben anzulegen und zu unterhalten. Von H. C. Clemen, reichsgräf. v. Brühl'scher Schlossgärtner zu Pforten, geh. 22½ Sgr.

733. Bei Carl Hoffmann in Stuttgart erscheint und ist vorrätig bei Ernst Resener in Hirschberg:

## Neueste Sammlung

ausgewählter

## Griechischer und Römischer Classiker

verdeutsch

von den berühmtesten Uebersetzern.

Die Lieferungen dieser Sammlung folgen sich ohne Unterbrechung und werden auch einzeln ohne Preisermäßigung abgegeben. Der Band, von etwa 12 Bogen, kostet 30 fr. = 10 sgr.; das Bändchen, von etwa 6 Bogen, kostet 15 fr. = 5 sgr. u. f. in gleichen Verhältnissen.

Als erste Lieferung ist ausgegeben und in jeder Buchhandlung zu erhalten:

Aeschylus Tragödien, deutsch in den Versmaßen der Ueberschrift von J. J. C. Donner. In 2 Bänden. 1ster Bd. Broschirt. à 30 fr. = 10 sgr.

(Der zweite Band folgt demnächst.)

Die zweite Lieferung, welche Prantl's Uebersicht der griechisch-römischen Philosophie und Uebersetzung von Plato's Phädon enthält, kommt sofort zur Versendung.

Wer über Zweck und Inhalt dieser Sammlung, über die Namen der Mitarbeiter u. A. Auskunft wünscht, den erlauben wir uns auf den Prospectus zu verweisen, welcher in jeder Buchhandlung gratis zu haben, auch auf dem Umschlag der ersten Lieferung abgedruckt ist.

## Seidenbau-Vereins-Angelegenheit.

Der Vorstand des Vereins zur Beförderung des Seidenbaues in Schlesien zu Breslau, hat an die Stelle des

wegen Krankheit als Kreis-Bevollmächtigten des Hirschberger Kreises abgegangenen Herrn Hauptmann Kleinführer zu Warmbrunn, den Kaufmann Herrn J. G. Baumert zu diesem Amte erwählt, und wird derselbe jede mündliche oder portofreie Anfrage über den Seidenbau beantworten.

## Wohlthätigkeit.

732. Zum Wiederaufbau der abgebrannten evangel. Pfarrgebäude zu Boigsdorf bei Warmbrunn sind ferner bei mir eingegangen:

1., 1 Rthlr. von Herrn Rechnungsbrath Eschenhorn zu Hirschberg; 2., 20 Sgr. von Frau Ob.-Landesger.-Räthin von Bonin, früher in Petersdorf.

Den verehrten Wohlthätern im Namen der armen Kirchgemeinde den herzlichsten Dank sagend, erkläre ich mich zur Ausnahme fernerer derartiger milder Beiträge bereit.

Raschke, Pastor.

722. Zum Besten

des allgemeinen Landes-Vereins zur Unterstützung erwerbsunfähiger vaterländischer Krieger als Nationalbank wird der dramatische Verein hierselbst

Sonntag den 19. Febr. 1854

eine theatralische Abend-Unterhaltung veranstalten. Zur Aufführung kommen:

## 1. Ein Hausmittel.

Luftspiel in 1 Aufzuge, von Gustav zu Putlig.

## 2. Hans Jürge,

oder:

Knecht, Diener und Herr.

Schauspiel mit Gesang in 2 Abtheilungen, von K. v. Holtei.

Billets à 7½ Sgr. sind bei dem Buchdruckereibesitzer Landolt sowie bei dem Sekretär Richter im landrätlichen Amt und Abends an der Kasse zu haben. Mehrbeträge werden dankend angenommen. Das Theaterlokal befindet sich in dem untern Saale des langen Hauses und ist gut geheizt.

Rassen-Eröffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Hirschberg, den 13. Februar 1854.

Der Vorstand des dramatischen Vereins.

741.  $\Delta$  z. d. S. F. 21. II. 4, R,  $\Delta$  II. u. B. M.

## Amtliche und Privat-Anzeigen.

761. Von der königlichen Regierung zu Breslau ist zur Deckung des Bedarfs der Provinzial-Städte-Feuer-Societät ein außerordentlicher Beitrag auf Höhe eines Viertels des ordentlichen Beitrages pro 11. Semester a. pr. festgesetzt worden, welcher bis zum 25. d. Mts. von den theilhaftigen Associaten durch den Executor Hüber eingezogen werden wird.

Hirschberg, den 14. Februar 1854.

Der Magistrat.



## 752. Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf meine Kreisblattverfügung vom 8. Dezember pr. (Stück 52 No. 290) bringe ich hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß am gestrigen Tage die beiden königlichen Gengste in Berthelsdorf eingetroffen sind und daß nunmehr die bei dem Gutsbesitzer Herrn Scharbaum daselbst eingerichtete Beschäl-Station eröffnet worden ist. Hirschberg, den 4. Februar 1854.

Der königliche Landrath.

J. B.

Freiherr von Zedlig.

## 743. Aufforderung.

Den unter der Direction des unterzeichneten königlichen Kreisgerichts stehenden Vormündern wird die Einreichung der Erziehungsberichte und Vormundschafts-Rechnungen für das Jahr 1853 mit Frist von 14 Tagen unter dem Bemerkten in Erinnerung gebracht, daß den Säumigen spätere Aufforderungen kostenpflichtig zugehen werden.

Die Erziehungsberichte müssen vollständig, zweckentsprechend, und in Betreff der schulpflichtigen Kuranden mit den Zeugnissen der betreffenden Lehrer versehen sein.

Billige Formulare zu den Erziehungs-Berichten sind bei dem Buchdruckerei-Besitzer Landolt hier selbst zu haben.

Hirschberg den 9. Februar 1854.

Königliches Kreis-Gericht. II. Abtheilung.

## 615. Freiwilliger Verkauf.

Die den Bauergutsbesitzer Fiedler'schen Erben von Röversdorf gehörigen Ackerstücke No. 88 und 171 daselbst, Ersteres abgeschätzt auf 230 Thlr., Letzteres auf 310 Thlr., zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen, im II. Bureau einzusehenden Taxe, sollen

am 24. März c., Vormittags 11 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Schönau den 25. Januar 1854.

Königliche Kreis-Gerichts-Deputation.

## 6170. Nothwendiger Verkauf.

Königliche Kreis-Gerichts-Deputation zu Dolkshain.

Die Freihäuserstelle No. 5 zu Ober-Hohendorf, abgeschätzt auf 424 Thlr., zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

den 27. März 1854, Vormittags 11 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

## Anzeigen vermischten Inhalts.

## 765. Bekanntmachung.

Auf den 14. März c. früh 9 Uhr wird der Vorstand der Kreis-Feuer-Societät im Saale des Gasthofes zu Neuschwarzbach die Jahres-Rechnung pro 1853 vorlegen, wozu die betreffenden lödlichen Ortsgerichte, so wie die Mitglieder der Gesellschaft hiedurch freundlichst eingeladen werden.

König den 14. Februar 1854. Mende, Soc.-Vorsteher.

## 731.

## Bleichwaaren

jeder Art übernimmt und besorgt bestens

Julius Krügel.

Goldberg im Februar 1854.

746. Bei dem hauffeemäßigen Ausbau der Schönau-Ketschdorfer Straße sind zur Baumpflanzung erforderlich:

- 1., circa 20 Schock Pappeln, Ereschen, Ahorn und Eschen, bis unter die Krone 6 bis 8 Fuß hoch und 1 1/2 bis 1 1/2 Zoll stark;
- 2., circa 20 Schock Baumpfähle, 12 Fuß lang, 3 Zoll stark, geschält, gesägt und unten geirant.

Diejenigen, welche die Lieferung dieser Gegenstände übernehmen wollen, werden ersucht, sich zum 1. März c. Vormittags 11 Uhr im blauen Hirsch zu Schönau einzufinden und ihre Gebote vor unserm Commissar, welcher die näheren Bedingungen mittheilen wird, abzugeben.

Die Baukommission der Schönau-Ketschdorfer Kreisstraße.

## Bleichwaaren - Besorgung.

661. Endes Genannte übernehmen auch in diesem Jahre alle Arten von Hausbleichwaaren zur Besorgung auf die besten Natur-Masenbleichen im Gebirge.

In Schönau Herr Kfm. Friedrich Menzel.

= Goldberg = = Julius Krügel.

= Haynau Frau = Sophie Warmuth.

= Löwenberg Herr = Wilhelm Hanke.

= Jauer = = H. W. Schubert.

(Anstatt des Herrn Kaufmann C. G. Scholz, welcher wegen Kränklichkeit sein Geschäft niedergelegt.)

## 696. Reelles Heiraths-Gesuch.

Ein wissenschaftlich gebildeter Mann in den besten Jahren, gesund und kräftig, aus guter Familie, mit einigem Vermögen und im Genuß der Zinsen von 4000 Alt. Kapitol, brabsichtigt in Gesellschaft Mehrerer im Frühjahr d. J. nach einem der schönsten Theile Amerikas überzusiedeln und sucht zu dem Zweck auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege eine Lebensgefährtin im Alter von 24 bis 32 Jahren — es kann auch eine junge, noch rüstige, wo möglich kinderlose Wittwe sein. Unter Voraussetzung eines freien, sofort disponiblen Vermögens von einigen Tausend Thalern als Beihilfe beim Ankauf einer ländlichen Besitzung und Anlegung eines eintäglichen Geschäfts, und in der Zuversicht, daß die Dame, welche auf dieses Gesuch einzugehen, mithin einer ehelichen Verbindung mit dem Schreiber dieses nicht abgeneigt ist, die Sehnsucht desselben nach dem herrlichen und milden Klima jenes schönen, überreichen Landestheiles, wird gewünscht, daß sie von Bildung und besonders in der Haus- und Landwirtschaft erfahren sei. Unter Zusicherung der strengsten Diskretion werden Adressen mit Angabe der persönlichen und Vermögensverhältnisse binnen 4 Wochen unter der Chiffre S. Z. poste restante Gnadenberg bei Bunzlau erbeten.

766. Nachdem mir von der königl. Hochlöbl. Regierung, in Folge der von mir bestandenen gesetzlichen Prüfung, die Berechtigung zur Anfertigung und Aufstellung von Bleich-Ableitern ertheilt worden ist, empfehle ich mich hieran dem sehr geehrten Publikum. Gleichzeitig offerire ich Copirpressen, Decimalwaagen und empfehle mich zu deren Anfertigung, wie auch zur Anfertigung von Drehbänken, Metall-, Dreh- und Schlosserarbeit jeder Art. Auch halte ich Lager von gußeisernen und selbstgefertigten Ofenthüren in jeder Größe.

W. Diesner in Greiffenberg, Zielgasse No. 117.



Marie Rosine verwittwete Schwarzer,  
geb. Adler.

758. Ein Freibauer gut mit circa 40 Morgen Acker und 10 Morgen Wiesen, 15 Morgen Schwarzbusch, 2 Pferde, 5 Kühe und viel todes Inventarium zc. ist für 2800 Thlr. und 1000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen.

Mit Zustimmung der Schützengilde soll das hiesige Schießhaus sub No. 207 mit Zubehör, d. h. mit sämmtlichen dazu gehörigen Inventariensücken, an den Meistbietenden öffentlich verkauft werden, und ist hierzu ein Termin

auf hiesigem Schießhause angelegt, wozu Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Zuschlag der Schützen-Gesellschaft vorbehalten bleibt, und Käufer am Tage des Kaufs 300 Rthlr. baar oder in Staats-Papieren als Anzahll. zu erlenen hat.

Die Verkaufsbedingungen können vom 15. d. Mts. ab bei dem Schützen-Keltesten Hrn. Scholz eingesehen werden.  
Friedeberg a. N., den 8. Februar 1854.

Das am hiesigen Oberringe, sub No. 48 belegene Eckhaus, welches sich zu jedem Geschäft eignet, und worin seit einer langen Reihe von Jahren ein Conditorei- und Specerei-Waaren-Geschäft betrieben worden, soll Ertheilungshalber aus freier Hand verkauft werden. Kaufsüßige wollen sich bis zum 1. April bei dem Tabacksfabrikant H. Schmidt hieselbst in mündlichen oder portofreien Anfragen melden und ihre Gebote abgeben, woselbst auch die Taxe und Kaufbedingungen einzusehen sind.

Zu Lauterseeffen bei Löwenberg ist eine Schmiede-  
Nahrung in gutem Bauzustande, zu welcher 6 Scheffel  
gutes Ackerland gehören, nebst allem Zubehör aus freier  
Hand zu verkaufen. Näheres beim Herrn Chirurgus Speer  
in Deutmannsdorf.

Ein Gasthof 2. Klasse, in einer freundlichen, mit dem Auslande in lebhaftem Verkehr stehenden Gebirgsktadt, am Markte gelegen, 8 Fremdenzimmer, eine große Schankstube, einen Tanzsaal und Stallung für 30 Pferde enthaltend, mit fliessendem Röhrenwasser, einem Obst- und Geselegarten von circa 2 Morgen und einer Regelsbahn, ist mit vollständigem Inventarium wegen Familien-Verhältnissen sofort zu verkaufen. Nähere Auskunft hierüber ertheilt auf portofreie Anfragen die Exped. des Blattes.

Ein Schimmel Pferd (Wallach), welches zum Fracht-Fuhrwerk geeignet, steht zum Verkauf im Vorwerk No. 136 bei A. Mickelmann zu Jauer.

hierselbst bei der verwittweten Frau Vietnallien-  
Händler Singst in der Schützenstrasse No. 753  
zum Verkauf bereit liegen: **3 gute Violinen**  
nebst Kasten, Messen, Kantaten, Quartetten, eine  
Sinfonie von Mozart, Männergesänge (alle gedie-  
gen). Preis billig.

von verschiedenem harten Holze ausgelegt, sind zu billigem  
Preise, à □-Fuß 6 Sgr., zu bekommen bei  
R. Diebelt, Tischlermstr. zu Langenöls b. Lauban.

Ein sehr gut erhaltener zweispänniger Char-à-banc mit blauem Tuchaufschlag, neu lackirt, sowie eine gebrauchte Escharka mit grauem Tuchaufschlag, stehen hier billig zu verkaufen.

702. Äpfel werden sofort gekauft bei  
H. Rickelmann zu Jauer.

753. Eine Stube mit Alkove ist zu Ostern zu vermiethen bei  
C. W. Ullmann unter der Kornlaube.

744. In Nr. 205 ist eine Stube zu vermietben.  
R. Hoffmann.

Eine Wohnung ist zu Oßern, auch sogleich zu vermietthen, bestehend in Wohn-, Schlaf- und Kochstube, Keller, Kam-  
mern, Verkaufs-Gewölbe 2c., auch ohne letzteres.  
Petersdorf den 10. Febr. 1854. C. A. Biemelt.



760. Zu vermietten ist der zweite Stock und vom 1. April ab zu beziehen in Nr. 200 am Burghthore.

**Personen suchen Unterkommen.**

693. Ein Schulanfänger-Kandidat, welcher noch bis zum 1. April c. activ ist, in mehreren hohen adligen Häusern als Hauslehrer zur größten Zufriedenheit fungirt hat, auch mehreren Sprachen mächtig und sehr musikalisch ist, wünscht ein anderweitiges Engagement. Offerten beliebe man unter L. R. poste restante nach Wollstein per Frau-  
stadt zu senden.

756. Ein Wirthschafts-Schreiber mit guten Zeugnissen versehen, welcher mehr auf Fortbildung als auf großen Gehalt sieht, sucht ein baldiges Unterkommen. Wo? darüber ertheilt die Expedition des Boten nähere Auskunft.

**Lehrlings-Gesuch.**

730. Ein Knabe, welcher Böttcher werden will, findet ein Unterkommen bei Kuchler, Böttchermstr. in Hirschberg.

**Geldverkehr.**

764. 1500 Thaler liegen gegen pupillarische Sicherheit zur Verleiheung, ganz oder auch getrennt, bereit. Wo? sagt die Expedition des Boten.

**Einladungen.**

764. Morgen ladet zum

**9. Wintergarten-Concert**

Unterzeichneter ergebenst ein. Das verlangte Potpourri: „Der Maßenball in Klein-West-Winkel“ von Kunze, kommt zur Aufführung. Mon-Jean.

748. Heute, Sonnabend, Kaldaunen bei Schick.

735. Morgen, Sonntag, Tanzmusik im Kirchtröscham, wozu einladet W. Sturm.

751. Sonntag den 19. Februar Tanzmusik im Gerichtströscham zu Runnersdorf. Um zahlreichen Besuch bittet August Scholz.

**Einladung**

auf Sonntag den 19. Februar nach Straupitz, wo Tanzmusik stattfindet und frische Pfannkuchen zu haben sind. Um zahlreichen Besuch bittet Döring.

**Cours-Verichte.**

Breslau, 15. Februar 1854.

**Geld- und Fonds-Course.**

Holländ. Rand-Dukaten	=	95	Br.
Kaiserl. Dukaten	=	95	Br.
Friedrichsdor	=	—	—
Roubledor vollw.	=	109 1/2	Br.
Poln. Bank-Billets	=	93 1/2	G.
Deferr. Bank-Noten	=	80 1/2	Br.
Staats-Schuldb. 3 1/2 pCt.	=	86 1/2	G.
Seehandl.-Br.-Sch.	=	—	—
Vosner Pfandbr. 4 pCt.	=	102 1/2	Br.
dito dito neue 3 1/2 pCt.	=	92	G.

Schlef. Pfdb. à 1000 rthl.	
3 1/2 pCt.	= 96 1/2 Br.
Schlef. Pfdb. neue 4 pCt.	= 101 3/4 G.
dito dito Lit. B. 4 pCt.	= 102 G.
dito dito dito 3 1/2 pCt.	= 94 Br.
Rentenbriefe 4 pCt.	= 95 3/4 Br.

**Eisenbahn-Aktien.**

Bresl. Schweidn.-Freib.	= 107 1/2 Br.
dito dito Prior. 4 pCt.	= 93 3/4 Br.
Oberschl. Lit. A. 3 1/2 pCt.	= 107 G.
dito Lit. B. 3 1/2 pCt.	= 144 1/2 G.
dito Prior.-Dbl. Lit. C.	= —
4 pCt.	= —

Oberschl. Krafauer 4 pCt.	= 85 1/2 Br.
Niederschl.-Märk. 4 pCt.	= 95 3/4 G.
Reiße-Brieg 4 pCt.	= 60 3/4 Br.
Coln-Mind. 3 1/2 pCt.	= 108 1/2 Br.
Fr.-Wilh.-Nordb. 4 pCt.	= 39 1/2 Br.

**Wechsel-Course.**

Amsterdam 2 Mon.	= 140 % G.
Hamburg f. S.	= 150 % Br.
dito 2 Mon.	= 149 1/2 Br.
London 3 Mon.	= 6, 16 1/2 Br.
dito f. S.	= —
Berlin f. S.	= 100 1/2 Br.
dito 2 Mon.	= 99 G.

**Einladung.**

Künftigen Mittwoch, den 22. d. Mts., werde ich zum Löhner Markte und bei fortdauernder Schlittenbahn Tanzmusik abhalten. Indem ich hierzu ergebenst einlade, werde ich für gute Speisen, Getränke und frische Pfannkuchen bestens Sorge tragen. Werm. Müller in Grünau.

749. Sonntag den 19. Februar Tanzmusik bei Neumann, im grünen Baum zu Warmbrunn.

736.

**Konzert-Anzeige.**

Sonntag, den 19. Februar Nachmittags

**Trio-Konzert,**

ausgeführt von den Herren Ernst, Delzig und Stange aus Hirschberg, zu welchem ergebenst einladet Ludwig Schweizer in Erdmannsdorf-Zillerthal.

770. Sonntag den 19. d. Mts. ladet zu Tanzmusik ergebenst ein Schilling, Brauermeister zu Verbisdorf.

753. Sonntag den 19. d. Mts. ladet zu Tanzmusik ergebenst ein der Brauer Friebe zu Malwaldau.

742. Sonntag den 19. d. Mts. findet in der Brauerei zu Wernersdorf Tanzmusik statt. Schneider, Brauermeister.

**Getreide-Markt-Preise.**

Hirschberg, den 16. Februar 1854.

Der Scheffel	w. Weizen		g. Weizen		Roggen		Gerste		Hafer	
	rthl.	fg.	rthl.	fg.	rthl.	fg.	rthl.	fg.	rthl.	fg.
Höchster	3	19	3	15	2	24	2	16	1	9
Mittler	3	17	3	13	2	22	2	13	1	8
Niedriger	3	15	3	11	2	17	2	11	1	7

Erbsen | Höchster | 2 | 20 | — | Mittler | 2 | 17 | — |

Breslau, den 14. Februar 1854.

Spiritus per Eimer 13 1/2 rthl. G.

Rübel per Centner 13 2/3 rthl. bez.